18. Jahrgang
Nr. 868

15. November 1935

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Gegen Krieg und Rassenwahn.

Eine imposante Kundgebung in Basel.

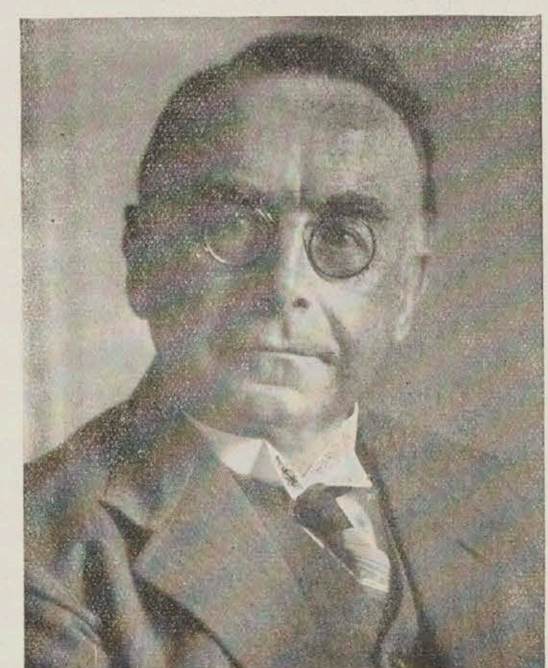
Basel. N. B. - Vergangenen Sonntag fand in Basel im großen, reich geschmückten Musiksaal eine grandiose Kundgebung der Völkerverständigung statt, die von der Basler Sektion der Europa-Union sowie von acht weiteren Verbänden veranstaltet wurde und unter der Devise «Gegen Krieg und Rassenwahn» stand. Die Veranstaltung wies einen überaus starken Besuch auf und fand ein lebhaftes Echo im ganzen Schweizerland. Namens der Regierung des Kantons Baselstadt begrüßte Regierungspräsident Dr. F. Hauser die Versammlung im Namen des ganzen Regierungsrates ohne Unterschied der Parteien und bezeichnete die Europa-Union als eine dem Weltfrieden und der europäischen Kultur dienende Bewegung. Nationalrat Dr. Karl Wick, Redaktor des «Vaterland», sprach für die katholischen Friedensfreunde und befaßte sich mit der geistigen Grundlage der Friedensarbeit.

Prof. Dr. A. Eggers flammende Protestrede gegen die Judenpolitik des Dritten Reiches.

Als Sprecher der Völkerbundsvereinigung wandte sich in einer temperamentvollen und eindrucksvollen Rede Prof. Dr. August Egger, Ordinarius für Privatrecht an der Universität Zürich, mit flammendem Protest gegen die Judenpolitik des Dritten Reiches. Zunächst untersuchte der Redner die inneren Ursachen und Beweggründe des deutschen Antisemitismus und kam dabei auf die Wirtschaftsverhältnisse zu sprechen. Ein verarmtes Volk, das keinen Ausweg mehr sah, führte der Sprecher aus, sei leicht in den Glauben zu versetzen, eine Schicht tüchtiger Menschen sei an seinem Unglück schuld; aus diesem Gefühl heraus werde der wirtschaftliche Kampf gegen die deutschen Juden animiert. Doch kann damit kein einziges deutsches Wirtschaftsproblem gelöst werden, und mit den Juden werde nur ein sehr fähiges Element ausgeschaltet. Auch die heutige deutsche antijüdische Kulturpolitik sei in höchstem Maße unvernünftig. Es wirkt einigermaßen erstaunlich, daß ein so großes Volk wie das deutsche sich einer kleinen Minderheit und ihrem angeblichen kulturellen Uebergewicht gegenüber auf diese Art wehren zu müssen glaubt. Die relativ starke geistige Betätigung der deutschen Juden erklärte Prof. Egger aus dem Feudalismus des deutschen Bürgertums heraus, das das Wirken in Finanz, Presse, Theater etc. vielfach als minderwertig empfand; die Juden hatten hier einfach eine Lücke ausgefüllt. Auch der Vorwurf des Internationalismus ist unbegründet; gerade die deutschen Juden bewiesen ihre enge Verbundenheit mit dem Staat dadurch, daß sie ihr Leben für ihn ließen, daß sie ihre ganze wissenschaftliche und auch ihre finanztechnische Begabung in dessen Dienst stellten.

Die deutsche Judenpolitik gründe sich auf die Rassenlehre, die eine Relativierung der Moral predigt und die Brutalität heiligt, sie ist ein Produkt überkompensierter Minderwertigkeitsgefühle eines gedrückten Volkes. Die Lehre von der Zerklüftetheit der Menschen in verschiedene Rassen, deren wertvollster man selber angehört, entspringt dem Wunschtraum eines Volkes, das sich um seine Herrschaftsträume betrogen sieht. Wer wollte die Suprematie dieser Herren anerkennen, nachdem sie einmal gezeigt haben, wie sie mit denen umgehen, die ihnen als Minderheit überantwortet sind? Es ist Christenpflicht, sich gegen die Behandlung der Juden durch das heutige Deutschland aufzulehnen. Gegen diese furchtbare Rassenlehre zu protestieren ist Menschenpflicht, sowohl um der gequälten Juden wie um des in seinem Seelenleben bedrohten deutschen Volkes willen. Wir Schweizer bejahen die menschlichen Verschiedenheiten unter dem Gesichtspunkt der Gleichheit vor dem Recht und der einen Gotteskindschaft. Der Rassenwahn richtet sich nicht nur gegen die Juden. Er impliziert Weltherrschaftsansprüche, die zum Kriege führen müssen, die alle Menschenrechte bedrohen, die uns heilig sind.

Als Schweizer, als Bürger, die vor dem Gesetze gleich sind, müssen wir gegen eine Lehre protestieren, die dem Glauben an eine letzte Gleichheit ins Gesicht schlägt.



Prof. Dr. A. Egger.
(Photo Fr. Schmelhaus, Zürich.)

Maria Fierz.

Auch Maria Fierz (Oberrieden-Zürich), die als Vertreterin der Frauenbewegung sprach, wandte sich als Frau, als Schweizerin und als Christin mit Wärme und Ueberzeugungskraft gegen die antisemitische Lehre und Politik im Dritten Reiche. Vom Standpunkt der denkenden Frau fand sie bewegte Worte gegen das Unrecht, das eine übermäßige Majorität gegen eine wehrlose, schwache Minderheit in Deutschland verübt. Unsere Pflicht als Schweizer ist es, dafür zu sorgen, daß der Krankheitskeim dieser Massenpsychose nicht zu uns in die Schweiz überspringe. Maria Fierz wandte sich gegen jede Art von Antisemitismus als Frau, die sich gegen Unritterlichkeit und Unrecht auflehnt, nicht leiden will, daß man als «Juden» nur immerzu die schlechten Elemente betrachtet und nicht auch die viel zahlreicheren trefflichen Familienväter, Sozialarbeiter, Gelehrten und Künstler von Verdienst, und daß bei der «Säuberung» die minderwertigen «christlichen» Elemente ganz vergessen werden.

Als Schweizerin empört sich Maria Fierz über die Unduldsamkeit gegen Minderheiten, die der besten Tradition unseres Landes widerspricht. Wir sind doch nicht Strohköpfe, die sich vom nächsten Strohkopf anzünden lassen! Und endlich protestiert die Rednerin als Christin gegen den Antisemitismus, die Mißachtung der Juden, die der Welt Gesetz und Propheten und Christus gegeben. Mit einem packenden Vers gegen Judenverfolger aus dem Nachlaß ihres Vaters schloß die warmherzige Rednerin.

Dr. Oskar Meyer.

Als Vertreter der jüdischen Bevölkerung der Schweiz sprach hierauf Herr Rechtsanwalt Dr. Oskar Meyer (Basel), der den Vorrednern für ihre Worte Dank aussprach und u. a. ausführte:

Des Juden Lebensraum in Deutschland ist eng geworden wie im Sarg. Selbst die Gräber werden geschändet. Dazu paßt die neueste Anordnung, die Namen der im Weltkrieg gefallenen jüdischen Soldaten auf den Tafeln der Kriegerdenkmäler nicht oder nicht mehr zu erwähnen. Das ist wohl das Häßlichste, was man sich da drüben geleistet hat.

Die deutschen Juden dürfen nicht klagen, sich über ihr Schicksal nicht beschweren. Sie können es auch nicht. Sie sind tatsächlich mundtot.

Fassungslos stehen wir so viel Haß, so viel Barbarei gegenüber. Der Tragödie, die sich nicht im Innern Afrikas, sondern im Herzen Europas, in unserer Nachbarschaft abspielt, sehen wir schaudernd, aber tatenlos zu. Wer will sich anmaßen, die drohende Vernichtung, wenn sie beabsichtigt ist, verhindern zu können. Wo ist aber das Weltgewissen, wer erhebt seine Stimme, wo sind die Staatsmänner, wo die Gelehrten, die Philosophen, wo die Schriftsteller und Grübler, wo die Parlamente? Hört und sieht man nicht, was vorgeht? Wer kann die Verantwortung dafür tragen, daß man dieses zum Himmel stinkende Verbrechen an der Menschheit ohne Protest und ohne Abwehr geschehen läßt?

Wird die kleine, die neutrale Schweiz, wird der Bundesrat die Initiative ergreifen wollen und können, um mit den andern Staaten dem Dritten Reich nahezulegen, der Stimme der Menschlichkeit, dem Erbarmen, Gehör zu schenken? Und selbst wenn man das wollte und könnte, was wäre der Erfolg? Wird auch nur das Rote Kreuz in der Lage sein, lindernd einzugreifen?

Wir Juden außerhalb Deutschlands sind ohne Macht und politisch ohne Einfluß. Wir suchen nach Kräften den Flüchtlingen zu helfen. Wir suchen einen Aufbau. Aber die Mittel der Wohltätigkeit reichen nicht aus, um der halben Million Menschen da drüben dauernd zu helfen. Dankbar sei es anerkannt, daß sich an den Hilfswerken die besten Kreise aus allen Schichten der schweizerischen Bevölkerung beteiligen.

Wir sehen keinen Ausweg, wir wissen keinen Trost. Allerdings, wir rechnen mit der besseren, wiederkehrenden Einsicht. Wir glauben, daß überall, auch drüben im Reich, Freiheit und Menschenrechte wieder zur Geltung kommen, dem Bürger etwas zu sagen haben. Wir zweifeln nicht daran, daß unsere schmachvolle Zeit der Kulturlosigkeit einem neuen humanistischen Zeitalter und einer neuen Aufklärung Platz machen wird, und daß dann die großen Ideen der Encyklopädisten endlich verwirklicht werden.

Wenn man uns Juden auch verachtet, so verlieren wir doch nicht die Selbstachtung. Wir weisen auf unsere, meist unbekannt gebliebene Geschichte seit der Zerstreuung hin. Sie ist eine Geschichte der Schmach und des Leidens, aber auch des großen, wenn schon stummen Heldentums. Sie beweist, wie unsere Vorfahren empörendste Demütigungen jahrhundertelang ertrugen, um sich selber, um dem uralten Glauben treu bleiben zu können. Der gelbe Fleck, im Jahre 1215 als Schandmal erdacht, im Jahre 1933 neu zur Anwendung gebracht, für uns ist er das Symbol der Ehre.

Wir stellen die sich erst jetzt vertieft durchsetzende Erkenntnis fest, daß ohne das Judentum auch das Christentum nicht wäre. Trotz des Rassenhasses, der das Jüdische herabwürdigt, sind wir stolz darauf. Mögen sich die schon von Nietzsche gebrandmarkten Rassenwahnsinnigen damit selber schädigen, wenn sie sich die Freude an Mendelssohns und Offenbachs Musik nicht gönnen! Werden sie auch den wöchentlichen Ruhetag abschaffen? Er ist jüdischen Ursprungs, das höchste, was jüdischer Geist Soziales erdacht hatte.

Der Humanismus scheint im Dritten Reich ausgestorben zu sein. Oder dürfte heute noch ein deutscher Schriftsteller schreiben, was Gregorovius im Jahre 1853 über Rom und die Juden ausführt?: Der Charakter Roms trage das Gepräge der drei großen Kulturperioden des menschlichen Geschlechts: des Judentums, der Antike und des Christentums. Kaum könne man sie mehr unterscheiden, so seien sie ineinander gewachsen; überall springe in die Augen Geist und Gestalt des Hebräertums, selbst auf den Gipfeln der christlichen Kunst. Ist es die Skulptur, so sei mit das Höchste, was christliches Genie in Marmor schuf, der Moses des Michelangelo. Ist es die Malerei: Stanzen und Loggien des Raffael, voll der Darstellungen des jüdischen Testamentes. Ist es die Musik: was als Höchstes und Tiefstes der Musik in der Karwoche gesungen wird: die Lamentationen und das Miserere, sie sind die Klagelieder Jeremiä und die Psalmen der Juden.

Den uns aufgezwungenen Kampf nehmen wir auf, aber nur im Sinn und Geist und mit den Mitteln des Friedens. Solange er dauert, lehnen wir es aus Selbstachtung ab, deutsche Erzeugnisse zu kaufen, deutschen Boden zu betreten. Wir sind dem selbst bedauernswerten deutschen Volk nicht feind. Es spricht dieselbe Sprache, die dreiviertel aller Juden spricht oder versteht. Viele offene und noch mehr heimliche Zeugnisse treuer Anhänglichkeit beweisen uns täglich, daß der Judenhaß drüben keinen Boden und keine Wurzel hat, im Grunde verabscheut ist.

Zur Wahrung unserer Ehre und Würde bekämpfen wir mit allen erlaubten Mitteln den vom Dritten Reich her über uns verbreiteten Lug und Trug. Das Gold der Welt, wir haben es nicht. Die Herrschaft der Welt, wir besitzen sie nicht, wir

erstreben sie nicht. Der Weltkrieg! Wir sind es nicht, die ihn angestiftet haben. Hunderttausend und mehr Juden sind damals gefallen für die Ehre ihrer Vaterländer an allen Fronten, mehr als eine Million verwundet, verstümmelt, erblindet. Hätten wir die Macht gehabt, wie gern hätten wir das Blutbad verhindert.

Nach unserer Herkunft, nach unserer Geschichte, nach unserer Lage, nach unserem Glauben, nach unserem Denken, besonders nach den Propheten stehen wir in einer Reihe mit jenen, die den Frieden lieben. Wir wissen uns eins darin mit den edeln Geistern aller Zeiten und Völker.

Nationalrat Schmid-Ruedin.

Die weiteren Redner sprachen besonders gegen die Kriegsgefahr. Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin (Zürich) als Vertreter der Angestellten, wies auf die Entwicklung zur Diktatur in verschiedenen Ländern hin; ein Weg, den die Schweiz nicht gehen könne; sie liebt ihre Freiheiten und Rechte und hält sich fern von Rassenwahn und Kriegsgeist.

Dr. Hans Bauer.

Im Namen der Europa-Union sprach in begeisterten Worten Dr. Hans Bauer gegen die Barbarei des Krieges und gegen die Feinde des Weltfriedens, die Rüstungsindustrie. Daher lanciert die Europa-Union eine Initiative für die Monopolisierung der Rüstungsindustrie durch den Bund. Dieser wie alle übrigen Redner ernteten lebhaften Applaus für ihre Ausführungen.

Die wenigen Fröntler in Basel hatten, um einige Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, den Versuch unternommen, ein im «Stürmer»-Stil gehaltenes Flugblatt zu verbreiten. Die Polizei konfiszierte jedoch sofort die Hetzschriften und verhaftete die Verteiler. Die «Frontisten» sind mit diesem kläglichen Versuche, wie die Tagesreferentin treffend bemerkte, der allgemeinen Lächerlichkeit verfallen.

Zürcher Kundgebung gegen Rassenverfolgung.

Montag, den 18. Nov., im großen Börsensaal.

Zürich. Die Bezirksvereinigung Zürich für den Völkerbund beruft auf Montag, 18. Nov., 20.15 Uhr, in den großen Börsensaal eine Versammlung ein mit dem Thema «Stellungnahme gegen Rassenverfolgung».

Es werden sprechen Prof. Dr. W. E. Rappard (Genf), Delegierter der Schweiz beim Völkerbund, Prof. Dr. A. Egger (Zürich) und der Präsident des Kirchenrates des Kantons Zürich, Pfarrer J. R. Hauri, der den kirchlichen Standpunkt vertritt.

Weiter werden das Wort ergreifen a. Oberrichter Dr. Otto Lang und Dr. Eugen Curti, Mitglied des Kassationsgerichtes, Frau Dr. Maria Waser und der Präsident der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, Saly Braunschweig.

Der englische Denker Dr. W. R. Inge über den Judenhaß in Deutschland.

London. (Z. T. A.) Der hervorragende englische Denker Dr. W. R. Inge, früher Dekan der St. Paul's Kathedrale, führt in einem Artikel im «Evening Standard» über den Judenhaß in Deutschland u. a. aus:

Ich bin völlig vor den Kopf gestoßen angesichts dieses neuen atavistischen Ausbruches von Judenhaß in Deutschland. Die rassischen Gründe, die die Deutschen zur Entschuldigung ihrer Barbareien ins Treffen führen, sind vielleicht die lächerlichsten, die je erdacht wurden. Denn die Juden sind, was praktische Befähigung betrifft, neben den Schotten die begabteste Rasse der Welt. Außerdem haben sie hohe Leistungen in Philosophie, Literatur, Naturwissenschaft, Musik und bildender Kunst hervorgebracht. Auch hierin sind sie vielleicht die begabteste Rasse der Welt.

Die „Times" über die Judenverfolgungen im Dritten Reich.

«Ein kalter Pogrom.» — «Deutschland ein Paradies für Erpresser».

London. J. Das führende Weltblatt, die Londoner «Times», die seit einigen Monaten durch ihre deutschfreundliche Haltung aufgefallen ist, veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 8. Nov. einen längeren Artikel eines offenbar gut informierten Korrespondenten über die Judenverfolgungen in Deutschland, der schon durch seinen Untertitel «Ein kalter Pogrom» die Einstellung der Zeitung zu den barbarischen Ausschreitungen angibt. In einem redaktionellen Leitartikel richtet die «Times» ernste Mahnungen an Deutschland, die Verfolgungen, die niemandem nützen, einzustellen. Der Eindruck dieser Veröffentlichung ist allgemein stark, und die Tatsache, daß diese Nummer von der Gestapo in Deutschland beschlagnahmt wurde, hat in Londoner offiziellen Kreisen Mißfallen und Aufsehen erregt.

In dem Bericht des Korrespondenten heißt es einleitend u. a.: Die «Ghetto-Gesetzgebung», die vor sechs Wochen durch den Nürnberger Parteitag beschlossen wurde, sollte Ordnung in die Beziehungen zwischen Deutschen und Juden bringen; sie hat aber nicht den von Herrn Hitler angegebenen Zweck erreicht. Im Gegenteil können die Beziehungen zwischen «arischen Germanen», deren Rassestolz unter dem Nationalsozialismus immer stärker angefacht wird, und der jüdischen Gemeinschaft von rund 500.000 Seelen als unleugbarer Skandal bezeichnet werden. Die Politik im Inneren sei die Gewalttätigkeit und Verschlagenheit selbst. Es könne gesagt werden, daß die «Judengesetze» das nationalsozialistische Deutschland «mehr als je zu einem Paradies für Erpresser gemacht» haben, und zweifellos werden nicht wieder gutzumachende Ungerechtigkeiten begangen. Das Gesetz steht bereits hinter der Wirklichkeit zurück und jeder Tag, der vergeht, erlaubt es den «Amateur-Interpreten», neuen Boden zu gewinnen, von dem eine Zurückdrängung nicht leicht sein wird; keine Ausführungsbestimmungen werden den entlassenen Juden ihre Stellungen zurückgeben und die durch Selbstmord gestorbenen Juden wieder zum Leben zu erwecken vermögen.

Der Artikel befaßt sich nach dieser Einleitung mit dem Inhalt der «Nürnberger Gesetze» und zeigt deren schwere nachteilige Folgen für die deutsche Wirtschaft auf. Es ergibt sich aus dieser Besprechung, daß die Juden in Deutschland rechtlos jedem üblen Denunziantentum ausgeliefert sind.

Die systematische Arbeit der Behörden und Parteistellen, fährt der Artikel weiter fort, ist verheerender als die sogen. Einzelaktionen. Die Gesetze werden dahin ausgelegt, daß ein Jude als ein Bürger zweiter Klasse nicht fähig sei, irgend eine Beschäftigung in der deutschen Gemeinschaft auszuüben und daß für die «Arier» jede, auch geschäftliche Beziehung mit Juden Rasseverrat bedeutet und daher strafbar sei. Diese Interpretation führt zu einem groben Bruch der in der früheren nationalsozialistischen Gesetzgebung enthaltenen Versprechungen gegenüber den Juden, die im Weltkriege für Deutschland fochten. Die Namen von 12.000 Juden, die im Kriege ihr Leben für Deutschland ließen, befinden sich in den offiziellen Listen. Ueberlebende mit den höchsten Auszeichnungen und den wertvollsten Diensten aus den Nachkriegsjahren wurden ausgeschaltet und, wie die Notare und Anwälte, innert 24 Stunden, aus ihren Stellungen beseitigt. Die Versprechungen von 1933, nur den hohen Prozentsatz jüdischen Einflusses auf das öffentliche Leben einzudämmen und einen Unterschied zwischen alteingesessenen und neu zugewanderten Juden zu machen, haben sich als trügerisch erwiesen. Die gegenwärtige Verfolgung der Juden wird mit einem barbarischen Fanatismus betrieben und in der Richtung einer vollständigen Zerstörung der ganzen jüdischen Gemeinschaft in Deutschland, was in unbeachteten Momenten offen zugegeben wird.

Es folgt dann eine lange Liste von Beispielen des brutalen Vorgehens gegen die Juden, die der kontinentalen Oeffentlichkeit bereits bekannt sind und dann wird erwähnt, man habe bisher derartige Meldungen, besonders in Amerika, nicht ganz geglaubt und als Uebertreibungen jüdischer Propaganda betrachtet. «Dies ist darauf zurückzuführen», fährt der Artikel fort, «weil Bewohner von England oder Amerika solche Nachrichten einfach nicht glauben können. Wer aber in Deutschland lebt, braucht keine jüdische Propaganda, die Tatsachen der gegenwärtigen Verfolgungen schlagen dem Beobachter heftig ins Gesicht. Die jüdische Gemeinschaft ist in einem Käfig gefangen. Höchstens 10.000 können pro Jahr durch Auswanderung entrinnen, jeden Tag wird es schwerer, Vermögen zu liquidieren oder auszuwandern. Die Juden sind froh, nach Abzug der Reichsfluchtsteuer, dem Verlust aus dem Sperrmarkverkauf etc. noch zwanzig Prozent ihres durch den Druck entwerteten Vermögens zu erhalten. Das ganze laufe auf einen kalten Pogrom hinaus. Es sei absurd, davon zu sprechen, daß die Nürnberger Gesetze den Juden die Rechte einer Minderheit gewähren, sie haben nicht das elementarste Recht einer nationalen Minorität. Für die 500.000 Voll- oder 600.000 Dreiviertelsjuden scheint keine Hoffnung zu bestehen, auch nicht für deren Kinder, die auch verfolgt und als unreine Fremdkörper behandelt werden. Auch die jüdischen Heiraten nehmen rapid ab; die Idee, Kinder in eine solche feindliche Welt zu setzen, ist kaum anziehend. Trotz gewisser Zusicherungen offizieller Kreise, die Wildheit fanatischer Antisemiten zu bändigen, kann man sich nur vorstellen, daß die 500.000 Juden verurteilt sind, blind im Kreise herumzurennen, bis sie sterben.

In dem redaktionellen Kommentar unterstreicht die Redaktion der «Times» die Bedeutung des vorerwähnten Artikels und fügt bei: Die fanatische Verleumdung, Unterdrückung und Verfolgung einer widerstandslosen und hilflosen Gemeinschaft scheint außerhalb jeder Kontrolle und Verantwortlichkeit zu sein. Die deutschen Juden können größtenteils nicht aus dem Lande, auch wenn sie wollten. Es handelt sich nicht allein um eine soziale, sondern auch um eine materielle Verfolgung. Nachdem man den Juden das Recht als Bürger abgesprochen hat, wird ihnen auch das Recht zum Leben aberkannt, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht; auch die

Kinder entgehen nicht der vielleicht grausamsten aller Verfolgungen. Man dürfe sich nicht wundern, wenn in der Welt Deutschland als das Paradies der Erpresser gilt. Der Deutsche selbst leidet unter den Folgen des Bankrotts und der erzwungenen Liquidation jüdischer Betriebe. Wohl profitieren Einzelne, aber die Gesamtwirtschaft Deutschlands, sowie sein Handel und Kredit im Auslande werden schwer belastet. Die Ereignisse, die das Gewissen der Welt so beunruhigt und so viel tiefe Entrüstung geweckt haben, werden in England vielleicht noch mehr bedauert als anderswo. Sie sind ein dauerndes und nicht zu überwindendes Hindernis für eine bessere Verständigung zwischen dem englischen und dem deutschen Volke, die beide zur Evolution und Organisation Europas doch so viel beitragen könnten. Diese Ereignisse berühren zwar nicht die Korrektheit der gegenseitigen Beziehungen und stören nicht den Abschluß besonderer Abkommen, aber formale Diplomatie ist ja kein Ersatz für den guten Willen der Völker..

Die Deklassierung der deutschen Juden.

Berlin. V. T. Es verlautet, daß die Ausführungsbestimmungen zu den sog. Nürnberger Judengesetzen nunmehr festgestellt worden sind und demnächst Gesetzeskraft erlangen sollen. Darnach sind die jüdischen Geschäfte in Deutschland künftig durch ein öffentliches Schild, voraussichtlich mit einem Davidstern, zu kennzeichnen. Ferner sollen den Juden die Pässe abgenommen und ihr Grenzübertritt erschwert oder verunmöglicht werden. Deutschen Beamten soll nicht gestattet werden, in jüdischen Geschäften zu kaufen. Für jüdische Frontkämpfer dürften voraussichtlich keine Ausnahmen gemacht werden.

Die «Basler Nachrichten» Nr. 311 vom 12. Nov. weisen darauf hin, daß die in Aussicht genommene Ausreisesperre gegenüber den deutschen Juden sich im schweizerischen Fremdenverkehr ungünstig auswirken wird.

Jacob Rosenheim hat Deutschland verlassen.

Verlegung des Aguda-Bureaus nach London.

Der Präsident der Agudas Jisroel-Weltorganisation, Jacob Rosenheim, hat sich veranlaßt gesehen, Deutschland zu verlassen und hat seinen Wohnsitz in London aufgeschlagen. Zugleich wurde auch das Hauptbureau der Aguda und Sitz der Exekutive von Frankfurt nach London verlegt.

Eine Demarche von Papens.

Wien. Wie in politischen Kreisen verlautet, hat der deutsche Gesandte v. Papen im Auswärtigen Amt vorgesprochen und im Zuge der Unterredung die Aufmerksamkeit des Bundeskanzleramtes auf das Buch «Sein Kampf, Antwort an Adolf Hitler» von Helene Harand gerichtet. Ebenso hat er sich gegen die Angriffe in der Zeitung «Die Gerechtigkeit« ausgesprochen, die von der gleichen Autorin herausgegeben wird.

Sehr gute Prüfungsergebnisse der ORT-Fachschulen.

Warschau. Den Ergebnissen der diesjährigen Gesellenprüfung wird hier allgemein — im Zusammenhang mit den seit kurzem bestehenden Handwerksgesetzen — besondere Bedeutung beigemessen. Abiturienten, die die Prüfungen mit Erfolg bestanden haben, gelten nach diesem Gesetz als vollberechtigte Handwerker. Nach den hier vorliegenden Teilberichten aus den ORT-Fachschulen in Warschau,, Bialystok, Grodno, Brzesc, Kremeniec und Sarny, haben die amtlichen Prüfungskommissionen nicht weniger als 96 Prozent der Abiturienten das Gesellendiplom erteilt. Dieser Prozentsatz steht höher als der des Vorjahres.

Antisemitismus in Griechenland illegal.

Athen. Durch das soeben verkündete Gesetz zum Schutz der öffentlichen Ordnung und des Regimes, welches «Aufreizung von Bürgern direkt oder indirekt zu gegenseitigem Haß, sowie Erhitzung religiöser und politischer Leidenschaften» unter Strafe stellt, ist auch die antisemitische Bewegung in Griechenland illegal geworden. Antisemitische Propaganda wird in Zukunft als gegen die Gesetze des Staates verstoßendes Delikt behandelt werden.

Von der Tätigkeit der HICEM-Komitees.

Paris. B. - Im Verlaufe der Aufsichtsratssitzung der HIAS-JCA Emigration Association (HICEM), die in Paris am 22. Okt. stattfand, hat die Direktion einen ausführlichen Tätigkeitsbericht für die ersten 9 Monate des laufenden Jahres vorgelegt.

Im Laufe dieser Zeit hat die HICEM 2.156 Flüchtlinge expediert und damit erhöht sich die Gesamtzahl der von dieser Institution nach den verschiedenen Ländern dirigierten Flüchtlinge auf 12541; hiervon wurden 2878 Personen nach Palästina befördert. Während der ersten 8 Monate dieses Jahres haben die Komitees in Polen, Rumänien, Litauen und Lettland 4088 Emigranten nach den Ueberseeländern expediert.

Die HICEM ist auf der Suche nach allen Unterkunftsmöglichkeiten, die für jüdische Emigranten zugängig gemacht werden können. Ein Delegierter der HICEM war kürzlich in Paraguay, wohin diese bereits 235 jüdische Auswanderer geschickt hat. Diesen ist es zum größten Teil gelungen, dank des Einwanderer-Komitees, welches im Jahre 1934 von der HICEM in Asuncion gegründet wurde, sich dort niederzulassen. Der Vertreter der HICEM hält sich augenblicklich in Uruguay auf und wird dann der Reihe nach die anderen Länder in Südamerika besuchen, sowohl die, in denen es bereits ein HICEM-Komitee gibt, als die, in denen noch kein derartiges Komitee besteht — um alle Niederlassungsmöglichkeiten für jüdische Emigranten zu prüfen, im Hinblick auf die klimatischen Verhältnisse und auf legale und wirtschaftliche Unterkunftsmöglichkeiten.

Jeunes réfugiés allemands en Lithuanie.

Kovno. Nous apprenons que, grâce aux interventions faites à Kovno par le Comité de la H. I. C. E. M., en collaboration avec le Comité de Secours aux Réfugiés Allemands, le Ministère de l'Intérieur a autorisé les réfugiés allemands qui sont placés dans les écoles de l'enseignement professionnel et agricole à prolonger leur séjour en Lithuanie.

Litauischer Rabbiner beim Präsidenten Smetona.

Kaunas. Eine Abordnung des Verbandes litauischer Rabbiner besuchte den Präsidenten der Republik Smetona und teilte ihm mit, daß die verstärkte antisemitische Agitation und der Prozeß der Ausstoßung der Juden aus allen ökonomischen Positionen die jüdische Bevölkerung Litauens mit schwerer Sorge erfüllt. Die Abordnung informierte den Präsidenten über die schwere wirtschaftliche Lage der Juden Litauens. Der Präsident empfing die Abordnung freundlich und versprach, sich mit allen ihm vorgebrachten Fragen zu befassen. (ZTA.)

Oberrabbiner Schapiro soll Nachfolger von Rabbi Kook werden.

Kowno. Wie der JTA-Vertreter erfährt, hat der Kownoer Oberrabbiner Schapiro die Zustimmung zu seiner Kandidatur auf den Posten des aschkenasischen Oberrabbiners in Palästina als Nachfolger des verstorbenen Rabbi Kook gegeben. Rabbi Schapiro wird wahrscheinlich in sehr naher Zeit sich nach Palästina begeben.

Dr. H. Bergmann erster Rektor der Hebräischen Universität.

Jerusalem. H. D. Dr. Hugo Bergmann, Dozent an der Philosophischen Fakultät der Hebräischen Universität Jerusalem, wurde zum ersten Rektor für das Studienjahr 1935/36 gewählt. Die bisher bedeutendste Leistung Dr. Bergmanns liegt in seiner Wirksamkeit für die Jerusalemer Universitätsbibliothek, als deren Leiter er vor einigen Monaten zurücktrat, um in den Lehrkörper der Universität einzutreten. Dr. Bergmann stammt aus Prag und steht im 52. Altersjahr.

7.000.000 Pfund wurden im Jahre 1934 in Bauten in Palästina investiert.

Jerusalem. (Palcor.) Das offizielle Wirtschaftsblatt der Palästina-Regierung veröffentlicht in seiner letzten Nummer eine Uebersicht über die in Palästina im Jahre 1934 in der Baubewegung investierten Kapitalien. Nach diesen Ziffern wurden an 26 Plätzen des Landes während des Jahres 1934 in neue Gebäude 7.000.000 Pfund investiert. Im Jahre 1933 betrug die Gesamtziffer der Investitionen in Bauten 5.600.000 Pfund.

6178 jüdische Palästina-Einwanderer im September.

Jerusalem. (JTA.) Vom Einwanderungsamt der Palästinaregierung wird offiziell mitgeteilt, daß im Monat September d. J. 6178 Juden als Einwanderer nach Palästina gekommen sind. 528 von den Einwanderern gehören der Kapitalistenkategorie an, von denen jeder sich über einen Kapitalsbesitz von mindestens 1000 Pfund ausweisen konnte.

Verstärkung der Werbung für Palästina-Citrus-Früchte.

In Palästina beginnt man mit den Vorbereitungen für das kommende Citrusgeschäft, bei dem mit einer Ausfuhr von 8 Mill. Kisten Orangen gerechnet wird. Die Mandatsregierung hat auf verschiedenen in den Pflanzungsgebieten liegenden Eisenbahnstationen Ausbauarbeiten an Lagerschuppen, Zufahrtsstraßen und Laderampen vornehmen lassen. Ferner wurde im Hinblick auf die geplante Verstärkung der Werbung für palästinische Citrusfrüchte durch Verordnung vom 9. IX. 1935 die Reklameabgabe von 2 Mils auf 3 Mils je Kiste erhöht. Die Ausgabe von Grapefruits hat mit 6000 Kisten bereits begonnen. Diese Frucht ist durch die im Mai 1935 aufgetretene Hitzewelle weniger beeinträchtigt worden als die Orange; die Ernteaussichten sind gut, und man rechnet mit einer Ausfuhr von 1,25 Mill. Kisten. Im Vorjahre wurden 686.000 Kisten Grapefruits ausgeführt. Auch die Zitronenausfuhr hat eingesetzt und zeigt einen guten Absatz, weil der italienische Export nach England und anderen Ländern unter den Kriegsvorbereitungen gelitten hat. Demnächst soll eine neue Citrusfrucht-Sortier-Maschine auf dem Markt erscheinen, die eine bedeutende Verbesserung gegenüber den bisherigen Typen solcher Maschinen aufweisen und 150 Früchte in der Minute sortieren (und stempeln?) soll. Der Erfinder Sokolow beschäftigt sich mit dem Plan der Konstruktion auch einer Verpackungsmaschine für Citrusfrüchte. Nach einer Mitteilung der ungarischen Handelskammer hat die ungarische Regierung die Einfuhr von 50.000 Kisten Orangen jährlich aus Palästina nach Ungarn genehmigt. (P. P.)

Die Türkei sucht Handelsbeziehungen mit Palästina.

Jerusalem. Die arabische Zeitung «Mokkatom» teilt mit, daß die türkische Regierung daran gehe, eine Handelsvertretung in Haifa zu installieren, deren Ziel es sein soll, die Handelsbeziehungen zwischen der Türkei und Palästina zu beleben. Eine türkische Delegation sei in Palästina eingetroffen, um dieserhalb mit der Jerusalemer Regierung zu verhandeln.

Gesellschaft für das Philharmoniker-Orchester in Tel Aviv.

Tel Aviv. In Tel Aviv wurde eine Aktion eingeleitet, um die Tätigkeit des palästinischen Philharmoniker-Orchesters finanziell zu sichern. Es wurde eine Gesellschaft gegründet, die 2.000 Mitglieder gewinnen will, von denen jedes einen Mindestbeitrag von einem Pfund leisten soll.

25 Jahre Daganiah.

Von **JOSEF BARATZ**, Daganiah.

Die jüdische Kolonie Daganiah, eine der ältesten in Palästina, kann in diesen Tagen ihr 25jähriges Bestehen feiern. Seinerzeit wurde sie von 12 Mann gegründet; heute leben in Daganiah 200 Menschen, unter denen sich 65 Kinder befinden. Um die eigentliche Kolonie herum haben wir noch weitere vier Kwuzoth errichtet, die alle herrlich wachsen und gedeihen. In den ersten Jahren betrieben wir eine sehr primitive Landwirtschaft nach den gleichen extensiven Methoden wie die Araber; so kam es, daß die 12 Kolonisten 3000 Dunam bearbeiteten; der Uebergang zur intensiven Bebauung hat es uns jedoch ermöglicht, auf genau dem gleichen Landstrich 400 Mann zu beschäftigen. Wir betreiben jetzt die typisch für die jüdische Kolonisation gewordene Gemischtwirtschaft und pflanzen auf Daganiah hauptsächlich Grape-fruits, Bananen, Gemüse und etwas Getreide; daneben betreiben wir noch die Milchwirtschaft. Diese Art der Bebauung hat sich als geeignet und vorteilhaft erwiesen und sie wird durch die künstliche Bewässerung gut gefördert.

Wir haben auf Daganiah die Idee des Gemeinschaftslebens realisiert; die Arbeit ist gemeinsam; die Kinder werden gemeinsam erzogen in Schulen, welche die Kwuzoh selbst erhält. In diesen 25 Jahren haben wir die Kolonie zu großer Blüte gebracht und können auf eine aufsteigende Entwicklung zurückblicken. Wir feiern das erste Vierteljahrhundert des Bestehens unserer Kolonie mit der Errichtung eines landwirtschaftlichen und naturwissenschaftlichen Museums, das den Namen des verstorbenen Arbeiterführers und Denkers A. D. Gordon erhalten wird, der auf Daganiah wirkte und dort starb.

Von zahlreichen deutschen Kindern, die nach den bekannten Ereignissen in Deutschland nach Palästina verbracht wurden, haben wir bisher rund hundert Kinder übernommen, welche einen halben Tag zur Schule gehen und die andere Hälfte des Tages auf der Kolonie arbeiten. Damit haben auch wir unseren Anteil an der Linderung des Loses dieser jungen Menschen in konstruktiver Weise übernommen.



Josef Baratz.
(Gezeichnet für die JPZ von W. Sagalowitz.)

The American Economic Committee for Palestine.

Das American Economic Committee for Palestine, Tel Aviv, Nachlat Benjamin St. 57, gibt bekannt, daß es während des zweiten Viertel des Jahres 1935 auf insgesamt 673 Anfragen Information erteilt hat gegenüber 682 Anfragen im ersten Vierteljahr 1935. Von den 673 Anfragen waren 356 von Kapitalisten, die das zentrale Informationsbüro für ökonomische Fragen persönlich aufsuchten oder Vertreter sandten, 89 betrafen Anstellungsmöglichkeiten und verschiedene Wirtschafsfragen und 228 entfielen auf schriftliche Anfragen aus 31 Ländern. Die 249 Anfragenden, die die Höhe ihres Kapitals angaben, besaßen zusammen LP. 1,572,650, von denen LP. 1,289,150 als flüssiges Kapital und für eine Investition in Palästina verfügbar erklärt wurden. Beim Vergleich des ersten Vierteljahres 1935 mit dem zweiten Viertel 1935 läßt sich eine interessante Entwicklung feststellen, und zwar ist ein geringes Fallen der Anfragen aus Deutschland zu verzeichnen, was wohl auf die Tatsache zurückgeführt werden kann, daß viele deutsche Einwanderer über den Umweg anderer Länder, wo sie sich vorübergehend niedergelassen hatten, nach Palästina kommen.

Die erste Rotationsmaschine in Palästina.

Tel Aviv. Vor einigen Tagen hat der «Dawar», die hebräische Tageszeitung begonnen, das Blatt auf einer großen Rotationsmaschine, die in Paläsina eingeführt worden is, zu drucken. Mit der Indienststellung der Maschine hat der «Dawar», dessen Auflage jetzt ca. 20.000 pro Tag beträgt, eine Aktion begonnen, um die Auflage auf 30.000 zu erhöhen. (Palcor.)

Krankheiten und Hygiene in Palästina. Eine wichtige Broschüre über «Krankheiten und Hygiene in Palästina» von den Aerzten Beermann, Chajes, Fischel, Friedmann, Heller, Kanowitz, Meyer und Schächter ist soeben als Heft 2 der «Schriftenreihe der Hitachduth Olej Germania» in deutscher Sprache in Tel Aviv erschienen. Es ist für jeden Palästina-Auswanderer und jeden Touristen unerläßlich, vor Betreten des Landes diese unter Aufsicht der Kupat Cholim (Krankenkasse) hergestellte und schön ausgestattete Broschüre zu lesen. Sie ist gegen Voreinsendung von Sfr. 1.25 (inkl. Porto) durch jede Buchhandlung oder direkt von Biblion, Tel Aviv (Palestine), P. O. Box - 713, zu beziehen.

Flüchtlingshilfe durch den Völkerbund.

Der Anteil der Schweiz.

Wie erinnerlich, hat der Völkerbund die Frage der Flüchtlingshilfe an die Sechste Kommission gewiesen, die einen Unterausschuß mit der Prüfung näherer Fragen beauftragte. Diese Unterkommission wurde von Bundesrat Motta präsidiert, die einen Antrag formulierte, wonach der Völkerbund eine Kommission von fünf Sachverständigen einsetzen sollte, die der nächsten Völkerbundsversammlung ihre Anträge zu unterbreiten hätten.

Vorher schon sind die interessierten Kreise in verschiedenen Ländern an ihre Regierungen herangetreten, um ihnen eine wohlwollende Stellungnahme zum Flüchtlingsproblem zu empfehlen. Das geschah, wie wir den «Basler Nachrichten» Nr. 306, entnehmen, auch in der Schweiz. Eingeladen durch das Comité suisse d'aide aux enfants d'émigrés haben sich anfangs Juli Delegierte verschiedener Organisationen in Bern getroffen, um ihre Wünsche zu Handen der Regierung unseres Landes zu formulieren. Unterzeichnet wurde die Eingabe von folgenden Organisationen: dem Comité suisse d'aide aux enfants d'émigrés, dem Schweiz. Hilfswerk für deutsche Gelehrte, der Schweiz. Flüchtlingshilfe, der Arbeiter-Kinderhilfe der Schweiz, der Jüdischen Flüchtlingshilfe in der Schweiz, der Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktion, dem Caritas-Verband, dem Bureau Central de Bienfaisance, der Basler Hilfsstelle für Flüchtlinge, der Schweiz. Völkerbundsvereinigung, dem Schweiz. Zweig der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, der Schweiz. Zweigstelle der Internationalen Ein- und Auswandererhilfe.

In einer Audienz

bei den Bundesräten Motta und Baumann

wurden von Delegierten der Urheber die schriftlich eingereichten Wünsche durchgesprochen. Führer der Delegation war Prof. Schädelin, Bern; begründet wurden die Wünsche durch Prof. Adolf Keller, Genf, Prof. Egger, Zürich, und Frl. Gerlard, Basel. Für die internationale Arbeit drückte die Eingabe den Wunsch aus, «der schweizerische Bundesrat möge seine Delegierten zur Völkerbundsversammlung beauftragen, dafür einzutreten, daß der Völkerbundsrat das Flüchtlingsproblem neu studiere, eine Zentralstelle für Flüchtlingsangelegenheiten schaffe, speziell aber Mittel und Wege suche, um in Zukunft das Hin- und Herschieben von Flüchtlingen von Land zu Land zu verhindern. Bundesrat Motta zeigte sich mit Bezug auf die Aktionsbereitschaft des Völkerbundes ziemlich pessimistisch, und die Ergebnisse in Genf im September haben ihm leider recht gegeben.

Sehr einläßlich befaßte sich Bundesrat Baumann mit den Wünschen an die schweizerischen Behörden. Es handele sich dabei um folgende Anregungen:

es sei vorzusehen, daß einer beschränkten, dafür in besonderer Weise geeigneten Anzahl von Emigranten eine provisorische, nicht zu kurz befristete Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung erteilt werde, besonders in den Fällen, da die Ehefrau des Flüchtlings schweizerischer Herkunft sei,

es solle den staaten- oder paßlosen Flüchtlingen ein Ausweispapier erteilt werden, dessen Gültigkeitsdauer mindestens ein Jahr betrage und eine vorübergehende Ausreise ermögliche,

im Falle von Wegweisungen sollten die davon Betroffenen nicht einfach an die Grenze gestellt, sondern den Flüchtlingswerken zugewiesen werden, denen die Behörden in ihren Bestrebungen, einen Zufluchtsort für die Weggewiesenen zu finden, behilflich zu sein hätten. Ebenso sollten finanzielle Zuwendungen an die Flüchtlingshilfsstellen und Erlaß von Kautionen ins Auge gefaßt werden.

Mit Bezug auf diese Wünsche war die Antwort, die der Delegation zuteil wurde, etwas ermutigender. Zwar rechnete Bundesrat Baumann nicht mit der Bereitwilligkeit des Bundesrates, irgendwelche bindende Zusicherungen zu geben; er glaube aber, daß der Bundesrat die Einzelfälle mit Wohlwollen prüfen und so entgegenkommend wie möglich erledigen werde.

«Wir glauben», schließt der Artikel der «Basler Nachrichten», daß damit die Sache weder in Genf noch in Bern erledigt sei. Wenn nicht ein Chaos eintritt, das uns alle mehr oder weniger zu Emigranten macht — und wer weiß, was morgen sein wird? —, so muß dieses Problem sowohl um der Flüchtlinge willen, als auch im wohlverstandenen Interesse der europäischen Länder anders in Angriff genommen und gelöst werden. Die Frage hat aber eine Seite, die nicht nur Völkerbund und Behörden, sondern jeden Einzelnen angeht. Lord Cecil hat es kürzlich so ausgedrückt: «Was in Deutschland geschehen ist, ist eine Herausforderung an die christliche Zivilisation. Diese Herausforderung ist in Deutschland aufs neue erschallt; sie hat aber noch nicht die Antwort erfahren, die ihr gebührte.» Wir denken dabei nicht an eine Antwort in Scheltworten, sondern in der Tat als Wirkung des christlichen Gewissens.»

Zur Diskussion über die Judenfrage.

Eine Antwort von jüdischer Seite.

Aus unserem Leserkreis erhalten wir die nachstehenden Ausführungen zu dem Artikel von Prof. Emil Brunner über die Judenfrage, den wir in unserer letzten Nummer 867 aus der «Neuen Schweizer Rundschau» zitiert haben. Die Red.

Wollen wir Menschen sein, dann haben wir zu streben, edel zu sein, hilfreich und gut. Wir haben unermüdet das Nützliche und Rechte zu schaffen, und zu suchen, jenen höhern Wesen zu gleichen, die wir ahnen und die für uns der Inbegriff aller Volkommenheit sind. Wollen wir das Göttliche und Menschliche nicht voranstellen, dann freilich hat nur der Stärkere Recht.

Es leben in Indien, in Japan etc. Christen in Minderheit unter buddhistischen Mehrheiten. Würde Herr Prof. E. Brunner einem buddhistischen Professor zustimmen, der auf Grund religiös-historischer Darlegungen zum Schluß gelangen würde, daß jene christliche Bevölkerungen aufhören müßten, Christen zu sein? Sicherlich nicht — warum dann zweierlei Recht?

Wir Juden können unsere Eltern und Großeltern und all die Unsern nicht verleugnen. Wir können uns von der Erziehung, die sie uns gegeben haben nicht trennen — genau wie die Christen, Muselmanen etc. dies auch nicht können.

Warum nicht Menschen sein und jedem seine Art lassen? Wir sind alle Menschen, wir gehen bloß seit Jahrtausenden in verschiedene Schulen und seit Jahrtausenden sind unsere Kinderstuben ungleich. Sollen wir uns verfeinden, hassen, verachten und nicht mehr vertragen bloß deswegen?

Sultan, ich bin ein Jude, sagt Nathan zu Saladin, und das Geschichtchen von den drei Ringen soll nur eine Entschuldigung dafür sein, daß er sich nicht getraut, dieselben zu unterscheiden und zu sagen, ob der wahre Ring sich darunter befindet und welcher der wahre Ring ist. Da die Ringe immer noch zu schwach nach außen wirken und die Besitzer immer noch sich selbst am meisten lieben, da sich ferner die Religionen auf Ueberlieferung und Geschichte stützen und wir nur denen glauben können, «deren Blut wir sind», was bleibt uns anderes zu tun, als mit «herzlicher Verträglichkeit und Wohltun, mit innigster Ergriffenheit in Gott» den Ringen, d. i. den Religionen zu Hilfe zu kommen und in gegenseitiger Duldung mit einander zu leben wie bis jetzt?

Das Judentum kann Judentum bleiben, wenn das Recht erhalten bleibt. Geht Macht vor Recht, siegen Anarchie und Brutalität, dann kann von unserer ganzen Kultur überhaupt nichts mehr bestehen. M. Beilis.

Die Religionen der Welt.
16,1 Millionen Juden.

Nach einer Aufstellung des Kirchenblattes «Living Church» gibt es in der Welt zahlenmäßig folgende Angehörige der verschiedenen Religionen: Protestanten 16,980,000; Anglikaner 37,090,000; Katholiken 351,500,000; Orthodoxen 144,000,000; Kopten 10,000,000; Christen insgesamt 539,570,000. — Juden 16,140,000; Mohammedaner 209,120,000; Buddhisten 150,180,000; Hindus 230,150,000, Konfuzianer, Taoisten 350,6000,000, Shintoisten 25,000,000; Animisten 135,650,000; Diverse 50,870,000; Nichtchristen insgesamt 1.167,710,000.



Zionistische Rundfunkfragen.

Von **Dr. W. SARAGA.**

In der nächsten Zeit wird in der Nähe von Jerusalem ein palästinischer Rundfunksender von der englischen Postverwaltung in Betrieb genommen, — nachdem der seit langem diskutierte Plan zur Errichtung eines Senders bisher an dem jüdisch-arabischen Gegensatz, vor allem in der Sprachenfrage, gescheitert war. Es wird eine wichtige politische und kulturelle Aufgabe der Zionisten sein, dafür zu sorgen, daß sie in der Leitung des palästinischen Rundfunks einen maßgebenden Einfluß erhalten. Aber wären damit alle berechtigten zionistischen Wünsche auf diesem Gebiete erfüllt?

Zur Beantwortung ist eine technische Vorbemerkung erforderlich. Der geplante Sender wird auf sogenannten Rundfunkwellen arbeiten und wird daher (aus prinzipiellen technischen Gründen) nur in Palästina und in den umliegenden Ländern zu hören sein, dagegen auf keinen Fall in einem grossen Teil von Europa, und im größten Teil von Asien und Afrika, — von Amerika und Australien ganz zu schweigen. Für derartige Entfernungen kommen nur Kurzwellensender in Betracht. Alle Staaten, die an Radioverbindungen mit weit entfernten Ländern Interesse haben, besitzen deshalb außer den gewöhnlichen Rundfunksendern auch Kurzwellensender, die auf der ganzen Erde gehört werden können. Nicht nur England, Frankreich, Holland mit ihrem Kolonialbesitz, Deutschland mit seinen Auslandsdeutschen, Spanien und Portugal mit den gleichsprachigen Gebieten in Südamerika — sogar ein so kleines Land wie Dänemark hat einen Kurzwellensender zur stärkeren Verknüpfung der Auslandsdänen mit dem Mutterlande. Das in der Galuth lebende jüdische Volk hat nun an einer Verbindung aller seiner Teile durch einen zentralen Sender ein noch viel größeres Interesse als alle auf einem geschlossenen Territorium lebenden Völker — oder sollte es wenigstens haben. Und die zionistische Bewegung, die eine Renaissance und Zusammenfassung des jüdischen Volkes erstrebt, müßte die Initiative zur Schaffung eines solchen Senders ergreifen.

Natürlich stehen dem große politische Schwierigkeiten entgegen. Aber es wäre völlig falsch, deshalb von vornherein zu resignieren. Wenn der Anspruch der Juden auf eine nationale Heimstätte anerkannt wurde, dann ist auch die Durchsetzung des viel kleineren Anspruches auf einen jüdischen Kurzwellensender möglich. Man muß sich einmal vorstellen, was ein solchr Sender, der auf der ganzen Erde gehört wird, den jüdischen Hörern an Gefühls- und Kulturwerten übermitteln, was er für die Wiedererweckung und Hebung des Volksbewußtseins bedeuten würde. Er würde an propagandistischer Wirkung eine zentrale zionistisch-palästinische Zeitung bei weitem übertreffen. Es liegt daher im Interesse der zionistischen Gesamtpolitik, sich für die Errichtung eines Kurzwellensenders, für die Ueberwindung aller Schwierigkeiten tatkräftig einzusetzen. Als erster Schritt dazu ist die Bildung eines Studienausschusses erforderlich, der die politischen, juristischen, finanziellen und technischen Voraussetzungen eingehend studiert und ein Aktionsprogramm aufstellt.

Eine Würdigung von Georg Brandes im Skandinavischen Club Zürich.

Zürich. Der skandinavische Club Zürich veranstaltete letzte Woche im Hotel «Baur en Ville» einen Vortragsabend über Georg Brandes. Der Referent Karl Wollf wußte in klarer Eindringlichkeit die Gestalt des großen Literaturhistorikers und Kritikers zu umreißen, des großen Dänen von europäischem Geblüt und jüdischer Herkunft. Karl Wollf schilderte Georg Brandes als einen wahren Sohn seiner Zeit, der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und wies auf seine Leistungen als Bahnbrecher und Wegweiser hin. Zum Geburtshelfer seiner eigenen Zeit war er ausersehen, indem er für den Anschluß der Kunst an das neue Zeitalter kämpfte, eine Synthese von Literatur und Leben forderte. Seine Vorlesungen an der Universität Kopenhagen erregten starken Widerhall und Aufsehen in Dänemark, und als sie in Buchform erschienen, in der ganzen literarischen Welt Europas.

Nietzsche hat Brandes einen Kulturmissionär genannt. Seine Wirkung auf die zeitgenössische europäische Literatur war tiefgehend und den führenden Dichtern des Nordens, wie Ibsen, Strindberg, Jakobsen, von nachhaltigem Einfluß. Er ist nicht nur Historiker, der in zahlreichen Essays und Portraits von Dichtern und Schriftstellern in Klarheit geistige Zusammenhänge aufdeckte, erklärte und darstellte zur Lehre oder Auftrieb der neuen. Brandes war nicht allein Kritiker der Gegenwärtigen. Er war Pionier und Wegbereiter der Kommenden und Unbekannten. Nietzsche ist ihm Thema von Vorlesungen, als Deutschland die Größe Nietzsches kaum ahnte.

Fast allen Völkern hat Brandes ihre Literaturen entdeckt und erforscht. Seine monumentalen Monographien von Geisteshelden aller Länder beweisen, daß er sich nicht auf das streng Literarische beschränkt hat. Er ist auch in diesem weniger Dichter als Schriftsteller, Journalist und Kämpfer. Seine Bücher sind nicht schöngeistig, sondern eben politisch. Es sind Manifeste.

Brandes war anregend für alle Fortschritte und Ideen im Geistesleben. Aus seiner Beschäftigung mit dem Sozialismus ging die Schrift über Lasalle hervor. Er hat sich später von dem Sozialismus wieder abgewandt. Als Kind seiner Zeit war er Liberalist von großem Format. Freund der Masse ist er niemals gewesen. Brandes war ein Geistesaristokrat.

Brandes hat aus dem 19. Jahrhundert geschöpft und in diese, seine Epoche, selbst entscheidend eingegriffen. — Im neuen Jahrhundert hat er aber mehr oder weniger den Zusammenhang verloren. Gleich ist er sich aber geblieben als Kämpfer für europäisches Geistesleben und -einheit, des politischen Ideals und Glaubens an die Verbrüderung aller geistigen Güter, die von einander abhängig, untrennbar miteinander verknüpft, das höchste Gut Europas und unserer Kultur sind und sein sollen. Ein Unermüdlicher war er in diesem Kampf, geradezu fanatisch, semper ardens — ein Charakter. . . .

Karl Wollf erwähnte in seinem Referate nichts über Brandes' Jude-sein und Judentum, ausgenommen die Bemerkung, daß er sowohl zu dem Christentum als auch dem angestammten Judentum keine Bindungen hatte. — Wir wissen aber von einer Aeußerung in seinen letzten Jahren, die eine positive Einstellung zum Zionismus umriß. Sowohl bei dem Fall Dreyfus, sowie den barbarischen Pogromen in Rußland erfaßte ihn tiefste Bestürzung und Empörung. Aber sicher hat er in beiden Fällen mehr als Mensch denn Jude gefühlt. Brandes' Werk ist kaum jüdisch und trägt keinen jüdischen Charakter. Und doch . . . in seinem freien Geiste, seinem Menschentume und seiner europäischen Gesinnung hat er eine Mission erfüllt, die wir als eine jüdische bezeichnen können. L. D.-l.

15 Jahre jüd. Jugendorchester-Verein Zürich.

Am 16. November 1935 feiert der Jüd. Jugendorchesterverein Zürich durch ein Festkonzert in der «Kaufleuten» den 15jährigen Jahrestag seiner Gründung. Die Leistungen und Erfolge dieses aus sich selbst von den kleinsten Anfängen, nämlich von einigen zusammen musizierenden jüdischen Kindern, bis zum heutigen, verhältnismäßig gut besetzten und leistungsfähigen Orchester, sind einer näheren Betrachtung würdig.

Vor 15 Jahren traten einige musikspielende jüd. Knaben und Mädchen im kindlichen Alter, auf die Initiative von Herrn L. Großfeld und Lasar Pugatsch zusammen, um der Einweihung des Schulhauses der jüd. Gemeinde Agudas-Achim den musikalischen Rahmen zu geben. In der Folge trafen sich die jungen Musikfreunde jede Woche zu Proben und man spielte zusammen die Musik, die den jungen Leuten zusagte: Die jüdische Musik.

Eine Lebensfrage des Orchesters war die Beschaffung von geeigneten Noten. Allen Hindernissen zum Trotz, mit einem erstaunlichen Idealismus, brachten es die jungen Leute fertig, ihren Weg zu gehen, und ihr Ziel zu erreichen. Wenn wir heute einen Blick in das Archiv des Vereins, von Hunderten selbstgeschriebenen Noten werfen, so können wir die hingebende Arbeit des damaligen Dirigenten L. Großfeld und des heutigen L. Pugatsch ermessen und würdigen. Seit seiner Gründung hat das Orchester immer die jüd. Musik gepflegt und zu verbreiten gesucht. Mit seinem jüd. Programm war das Orchester immer wieder die Glanznummer jüd. Feste, nicht nur in Zürich, sondern auch in anderen Städten. So hat das Orchester mitgewirkt bei der Talmud-Thora der Agudas-Achim, bei der Begrüßung Ussischkins; es hat im Altersasyl in Lengnau und im Waisenhaus Basel gespielt, beim Jüd. Nationalfonds, wie bei der Aguda mitgewirkt, im Hilfsverein für jüd. Lungenkranke, bei der Kadimah, der jüd. Krankenkasse, beim Frauenverein und der Hakoah, und unternahm erfolgreiche Konzertreisen nach St. Gallen, Luzern, Basel, Bern, Gaillingen und Lugano. — Die jüdische Musik ist heute leider trotz aller Bemühungen prominenter Fachleute und Idealisten immer noch sehr unentwickelt. Es fällt deshalb sehr schwer, passendes Material für das Orchester aufzutreiben. Der größte Teil des Repertoirs muß vom Orchesterverein selbst bearbeitet und geschrieben werden. Die jüd. Musik ist ein wichtiger Bestandteil der jüd. Kultur. Der jüd. Jugendorchesterverein Zürich hat in 15jähriger unablässiger Arbeit dieses Ideal gepflegt und gefördert. A. S.

Offiz. Mitteilungen des Schweiz. Zionistenverbandes

Der 38. ordentliche Delegiertentag des Schweiz. Zionistenverbandes findet am 24. Nov. 1935, Beginn 10 Uhr, in Biel im Hotel Elite statt. Der Vormittag ist für die Erstattung der verschiedenen Berichte (KKL, Keren Hajessod, Palästina-Amt, Tozereth Haarez, Hachscharah etc.) und die Generaldebatte reserviert. Nachmittags soll die Generaldebatte fortgesetzt werden. Um 14 Uhr 30 wird Herr Dr. Nahum Goldmann, Mitglied der Exekutive, ständiger Vertreter der Jewish Agency in Genf als Vertreter der Exekutive ein Referat über «Der Zionismus in gegenwärtiger Stunde» halten. In der zweiten Hälfte des Nachmittags sollen die Neuwahlen erfolgen.

Palästina-Amt Basel.

I. **Zertifikate für Studierende:** Außer der Universität Jerusalem, dem Technikum in Haifa und den andern Schulen ist nun auch das Konservatorium in Jerusalem, Street of Prophets, Abyssinian Building, in der Lage, Einreisezertifikate für seine Schüler zu beschaffen. Interessenten wollen sich direkt an das Konservatorium, obige Adresse, wenden. Aus den Aufnahmebestimmungen seien nachstehend einige angegeben. Der Schüler hat seinem Aufnahmegesuch folgende Papiere beizufügen: 1. Ein persönlich unterschriebenes Aufnahmegesuch (vorgedrucktes Formular im Büro des Konservatoriums zu beziehen). 2. Alle Zeugnisse betr. vorangegangene musikalische Schulung, im Original oder beglaubigter Kopie, in Hebräisch, Englisch, Französisch, Jiddisch oder Deutsch. 3. Einen detaillierten Lebenslauf.

II. Das Zionistische Informationsbüro hat eine besondere Postverteilungsstelle eingerichtet, so daß jeder Tourist, der nach Palästina kommt, seine Post unter folgender Adresse empfangen kann: N. N. c/o Zion. Informationsbüro, Jerusalem, P. O. B. 485.

III. Im Palästina-Amt ist der «Führer durch das neue Palästina» gegen Einsendung von Fr. 1.50 zu beziehen.

Verein Zion Basel.

Der Verein Zion eröffnet seine diesjährige Wintertätigkeit mit einem Gruppenabend, welcher Samstag, den 16. Nov. a. c., abends 8¼ Uhr, stattfindet, und zwar im Restaurant Heuwage, 1. Stock. Die Herren Dr. M. Newiaski und B. Bornstein werden über heutige zionistische Probleme referieren. Darauf werden Deklamationen und Rezitationen aus Perez und Scholem Alechem von einigen jüd. Studierenden vorgetragen. Des weiteren sind Gesänge und Sprechchöre des Brith Habonim vorgesehen. Die Gruppenabende sollen in dieser geselligen, zwanglosen Weise im Laufe des Winters des öftern wiederholt werden. Dadurch will unser Verein zum Wohle der zionistischen Sache deren Bestrebungen unterstützen und damit die Idee des Zionismus in allen Kreisen der jüdischen Bevölkerung verbreiten und vertiefen. Gäste sind herzlich willkommen.

Tagung des Verbandes der Religionslehrer und Kantoren in der Schweiz.

Der Verband Israelitischer Religionslehrer und Kantoren in der Schweiz wird seine XVI. Hauptversammlung am Sonntag, 17. Nov., in Zürich, im blauen Zimmer des Restaurants zur Kaufleuten, Pelikanstr. 18 (1. Stock), veranstalten. Die öffentliche Sitzung beginnt um 2½ Uhr nachm. Es werden sprechen:

Herr Dr. Julius Kratzenstein, Zürich, über das Thema: «Welches sind in der Gegenwart die Kulturträger des Judentums?»

Herr J. Werzberger, Basel über das Thema: «Ziel und Methode des Pentateuch-Unterrichts.»

Wir laden Interessenten, Damen und Herren, freundlichst zu zahlreicher Beteiligung an dieser Sitzung ein.

Der Vorstand.

15jähr. Jubiläumsfest des Jüd. Jugendorchestervereins Zürich.

Zürich. Diesen Samstag findet in der «Kaufleuten» das 15jährige Jubiläumsfest des Jüd. Jugend-Orchestervereins statt. Das Konzert, das ausschließlich jüd. volkstümliche Musik vermitteln wird, verspricht ein Ereignis im jüd. Konzertleben Zürichs zu werden. Beachten Sie bitte das Inserat und beziehen Sie Ihre Karten im Vorverkauf bei Metzgerei Adaß, Löwenstr., Café Izbicki, Bleiche, Stockerstr., Dawidov Ch., Langstr. An der Abendkasse erhöhte Preise.

Nationalfondsball in Bern.

Bern. Es sei heute schon darauf aufmerksam gemacht, daß die große jüdische Veranstaltung dieses Jahres, der Nationalfondsball, am 14. Dezember im Alhambra-Saal, Hotel National, stattfindet. Die Besucher erwartet ein reichhaltiges Programm und man ist gebeten, sich das Datum gut zu merken. Nähere Mitteilungen folgen.

Ortsgruppe der Zionisten-Revisionisten Bern.

Die Berner Revisionistische Ortsgruppe macht die jüdische Gemeinde auf den Samstag, 16. Nov., 8.30 Uhr abends, im «Jüdischen Heim» stattfindenden Vortrag des Herrn cand. med. A. M. Shlezinger über das Thema «Palästina in den letzten drei Monaten» aufmerksam.

Der Leiter des Hebräischkurses, der durch die Berner Revisionistische Ortsgruppe veranstaltet wurde, bittet alle bisherigen Teilnehmer und die, die an diesem Kurs Interesse haben, sich am Samstag, 16. Nov., 6.30 Uhr abends, im «Jüdischen Heim» zu versammeln.

DAS BLATT DER

Frau Elisabeth Förster-Nietzsche.

Von einem Juden.

Frau Elisabeth Förster-Nietzsche ist am 8. Nov. d. J. gestorben. An ihrer Bahre wird von den Zeitung-Trommlern des «Dritten Reichs» häßlicher Lärm gemacht, um denen, die nur solche Blätter lesen dürfen, zu «beweisen», daß Friedrich Nietzsches Schwester eine Hüterin und eine Bejaherin des Geistes gewesen ist, der sich in zwei «Bibeln» offenbart hat: In dem Buch «Mein Kampf» und in der Schrift «Der Mythus des zwanzigsten Jahrhunderts». Deshalb hat derjenige, welcher eine andere Elisabeth Förster-Nietzsche genau gekannt hat, die Pflicht, nicht zu schweigen, sondern wenigstens etwas von dem auszusagen, was er darüber weiß.

Viele Jahre ihres Lebens hat diese Schwester Friedrich Nietzsches der Aufgabe geweiht, die den Dienst an seinen Werken bedeutet. In der Erfüllung solcher Pflicht hat sie wohl hier und da geirrt. Allein auch dort, wo andere ihr nicht zu folgen vermochten, brauchte man nicht an ihrem Bemühen um geistige Unabhängigkeit und nicht daran zu zweifeln, daß sie nicht die Absicht hatte, sich unter ein Joch politischer Macht- und Haß-Strömungen zu beugen. Nicht bloß von ihr Geschriebenes, sondern ebenso von ihr zu mir Gesprochenes bestätigt, daß Elisabeth Förster-Nietzsche, wie ich sie erlebt habe, sich dem verbunden gefühlt hat, was ihr als die Wahrheit gegolten, und daß kein Schielen nach oben oder unten, nach rechts oder links ihre Feder auf krumme Wege geführt hatte.

Nun aber ist ein Buch erschienen, das den Titel «Friedrich Nietzsche und die Frauen seiner Zeit» trägt und dessen Verfasserin angeblich die bereits 89 Jahre alt gewesene Schwester des Philosophen sein soll.

In diesem offensichtlichen Zweck-Buch wird z. B. im Stil einer höheren Tochter für Frau Cosima Wagner just zu der Zeit geschwärmt, da die jetzige Herrscherin im Hause Wahnfried in hohen Ehren in Berlin steht. Ich jedoch erinnere mich an die scharfen Worte, die auf einer Spazierfahrt in Weimar Elisabeth Förster-Nietzsche zu mir über die Witwe Richard Wagners geäußert hat: Worte schroffster Ablehnung, die auch in vollem Einklang mit dem Tat-Verhalten standen. In der selben Zweck-Arbeit ist der Satz gedruckt: «die jüdische Zeitungsherrschaft» sei «jetzt glücklicherweise verschwunden». Ich aber gedenke dessen, daß Elisabeth Förster-Nietzsche einmal an mich, ihren jüdischen damaligen Rechtsanwalt, das Ersuchen gerichtet hat, mich um Beilegung von Differenzen zwischen ihr und dem Nicht-Arier Maximilian Harden zu bemühen, damit sie in seiner Zeitschrift «Die Zukunft» wieder etwas veröffentlichen könne. Und ich entsinne mich ebenfalls dessen, daß das Gelingen meiner Vermittlung sie ausserordentlich befriedigt hat.

Gehe ich noch weiter zurück, so begegnet mir der Name des Juden Georg Brandes, der, als erst Wenige den Riesen Friedrich Nietzsche erkannt hatten, an der Universität in Kopenhagen Vorlesungen über ihn gehalten hat. «Heiße Gefühle der Dankbarkeit» haben, wie sie selbst schreibt, Frau Elisabeth Förster-Nietzsche für dieses Wirken des Juden Georg Brandes erfüllt.

Zu nicht weniger tiefem Dank fühlte sie sich einem jüdischen Arzt verbunden dessen Schriften über Friedrich Nietz-

JÜDISCHEN FRAU

sche sie noch im Sommer 1933 in einem Brief an mich außerordentlich gelobt hat. Auch dieses Schreiben wird von mir als ein gewichtiges Dokument für die Denkweise der Schwester Friedrich Nietzsches aufbewahrt. So muß mir Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, dem letzten Buch zum Trotz, das ihren Namen trägt, im Gedächtnis bleiben!

Für den Keren Hajessod.

Der Keren Hajessod hat die Grundlagen unserer Wiedergeburt im Lande unserer Väter geschaffen, er ist ein wahrer Grundstein des Aufbaus von Erez Israel. Heute, nach 15 Jahren, können wir deutlicher die unvergleichlichen Dienste würdigen, die er geleistet hat, als in den ersten Jahren unserer Bemühungen. Wir können mit Befriedigung und Stolz zurückblicken auf das bisher Geleistete; aber dieser Jahrestag soll uns nicht nur rückwärts, sondern auch vorwärts blicken lassen. Er sollte uns Kraft und Entschlossenheit geben, unsere Arbeit fortzusetzen, und unseren Willen zu steigern. Unser Erfolg selbst leiht uns seinen Schwung für den weiteren Weg. Ich selbst habe das Glück gehabt, die sorgfältige und gründliche Organisation in vielen Ländern zu sehen, worauf sie beruht, und vor allem das Feuer und die Begeisterung der Mitarbeiter. Sie sind die «unbekannten Soldaten», denen wir alle Dank wissen sollen für die Leistungen., die wir in diesem Jahre feiern. Der Keren Hajessod ist heute so unentbehrlich, wie er es in den vergangenen 15 Jahren war, denn er schafft in jedem Sinne des Wortes die Grundlage. Seien wir des Wortes unserer Lehrer eingedenk: «Wenn ein Mann ein Bündel von Stäben faßt, kann er es nicht zerbrechen, solange sie zusammengebunden sind, doch wenn sie einzeln sind, kann selbst ein Kind sie zerbrechen.»

Darum schließen wir unsere Kräfte zusammen, auf daß wir fest und sicher für die Geschlechter bauen, die die Frucht unserer Arbeit erben werden.

London, **Eva Erleigh.**

Der Anlaß des Zürcher Kulturverbandes im «Baur au Lac».

Zürich. T. W. Der Anlaß des Kulturverbandes am Samstag, 23. Nov., abends, im Hotel Baur au Lac, der mit Recht bei Jungen und Aelteren so beliebt ist, wird allen Besuchern im geschlossenen gesellschaftlichen Rahmen einige Stunden fröhlichen Vergessens alltäglicher Mühsal bieten. Die neue Zürcher Revue: «Rund um den Hauptbahnhof» mit ihren Schlagersongs voll Rhythmik und Melodik wird sich in aller Ohren einschmeicheln und zuletzt das ganze Auditorium zum Mitsingen hinreißen. Prosaszenen voll Esprit und Satire, aus dem Zürcher Leben und Treiben, von ersten Kräften vorzüglich dargestellt, bieten einen künstlerischen Theater-Genuß, dem sich andere Genüsse würdig anreihen werden. Frl. Judith Sanders vom Stadttheater und Herr Jos. Baar vom Metropoltheater, der bekannte Humorist und Schnelldichter, werden im weitern Verlauf des Abends ihre Kunst in den Dienst unserer guten Sache stellen. Unser streng koscheres, bestbekanntes Bufett, die in diesem Jahr besonders reich beschenkte Tombola (jedes 3. Los gewinnt), eine flotte Bar mit spezieller Jazzkapelle und vorzüglichen Drinks und (last no least) liebenswürdiger Damenbedienung werden ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Der volle Ertrag des Abends kommt den wichtigen sozialen Werken des Verbandes in Palästina zugute und wird weiteste Kreise unserer Gesellschaft zum Besuche veranlassen. (Näheres siehe Inserat.)

Mrs. Epstein in Basel.

Basel. Mrs. Epstein, Mitglied der Londoner Exekutive der Wizo, weilte diese Woche auf dem Kontinent. Ihr zu Ehren fand in Basel ein Empfang des Komitees bei Frau Carola Kaufmann statt. Mrs. Epstein wußte Wichtiges von der Wizo zu erzählen und erwies erneut die Dringlichkeit der Frauenarbeit für Palästina.

Damenriege des Jüdischen Turnvereins Zürich.

Unsere Damen haben ihr Turnprogramm einer gründlichen Revision unterzogen. Als auffallendste Aenderung ist festzustellen, daß mit der bisherigen Regelung grundsätzlich gebrochen wurde. An Stelle der früher ausschließlich gepflegten Rhythmik tritt nun, versuchsweise vorerst, auch die Leichathletik in ihre Rechte. Training ist jede vierte Turnstunde, das nächste mal am 19. ds. (wie gewohnt Dienstag abend 20.15 Uhr, Turnhalle Wengistr.). Als Trainer konnte unser bekannter Leichtathletik-«Spezialist» Berkowitsch gewonnen werden. Wie erwartet, hat diese Programmänderung bereits ihre Folgen gezeitigt. Gerüchtweise verlautet, daß die Leitung der Damenriege eine Beteiligung am Eidgen. Turnfest in Winterthur erwägt. Allerdings müßte dann der Turnbetrieb viel intensiver und regelmäßiger werden. wk.

Schweizer Heimatwerk.

Das große Schaufenster des Heimatwerkes in Zürich hat sich über Nacht in ein Tessiner Spinnstübchen verwandelt. Ein junges Mädchen aus dem Verzascatal ist mit Spinnrocken, Hutte und Maiskolben nach Zürich gekommen, um das Spinnen mit der Spindel vorzuführen. Diese uralte Handfertigkeit hat sich in der Schweiz nur noch im Tessin und vor allem im Verzascatal erhalten. Um ein Kilogramm Spindelgarn herzustellen, braucht eine Frau eine Woche. Der Faden wird aber auch weicher und schöner als auf dem Spinnrad. Etwa 60 Verzascataler Frauen spinnen für das Heimatwerk. Ihre Abgesandte, die für 14 Tage die Stille des Bergtales mit dem Schaufenster der Großstadt vertauscht hat, möchte bei den strickfreudigen Damen für das unvergleichliche Verzascataler Wollgarn werben. Das Heimatwerk verbindet mit diesem Vorführen eine Ausstellung handgesponnener, zum Teil pflanzengefärbter Strickgarne aus allen Teilen der Schweiz, die ebenfalls eine Besichtigung verdient.

Nachruf auf A. Jadwig, Basel s. A.

Basel. Mit dem Ableben von A. Jadwig ist uns ein bedeutendes Mitglied der jüdischen Gemeinschaft Basels entrissen worden. Seinen Familienpflichten widmete er sich mit großer Aufopferung, und trotz allen Hindernissen ist es ihm gelungen, alle seine Kinder gut zu versorgen und aus ihnen geachtete Mitglieder der Gemeinde zu machen. Trotz dem schweren Existenzkampf fand Herr Jadwig Zeit und Muße, verschiedenen Vereinen in leitender Stellung anzugehören und stellte überall in vorbildlicher Weise seinen Mann. Das hohe Ideal der jüdischen Ethik, Nächstenliebe zu üben, setzte er durch Gründung des Vereins Gemulath Chessed in die Praxis um. Die stattliche Mitgliederzahl dieses Vereins und die ungeheure Inanspruchnahme der vorhandenen Mittel durch Mitglieder und Nichtmitglieder sind ein lebendiges Zeugnis der großen Notwendigkeit der Existenz eines solchen Vereins. Ueberall legte der Verstorbene mit Hand an, mit Rat und Tat war er dabei und unermüdlich suchte er stets seine hohen Ziele zu verwirklichen. Er kannte keine Feinde, mit Liebe umgaben ihn Kinder und Enkel, mit Achtung und Verehrung seine nähern und weitern Freunde und Vereinskollegen. Eine große Lücke hinterläßt er in allen Kreisen, die ihn kannten und verehrten und ihm ein treues Andenken bewahren werden. H. Br.

Im Verlag Allert de Lange erschienen im Laufe dieses Jahres u. a.: folgende Bücher: Schalom Asch: «Kinder in der Fremde». — Ferdinand Bruckner: «Mussia», Erzählung eines frühen Lebens. — Gina Kraus: «Katharina die Große.» — Alfred Polgar: «In der Zwischenzeit.» — Joseph Roth: «Die Hundert Tage», (Roman.)

Lichtbildervortrag über Max Liebermann in Bern.

Der bekannte Kunsthistoriker und Schriftsteller Dr. Willy Meyer spricht hier morgen, Samstag. abends 20½ h. im Vortragssaal der Berner Schulwarte (a. d. Kirchenfeldbrücke) über den Maler Max Liebermann. Meister und Werk, Ernstes und Heiteres.

Der Winter-Anlaß in Basel.

Basel. Dem Rufe des «Meassef» (der Sammler) folgend, besammelte sich am 9. Nov. 1935 in den oberen Sälen des Stadtkasinos alles, was in Basel und Umgebung jüdisch fühlt, um seine werktätigen Sympathien dem K. K. L. und der Wizo zu bezeugen. Dr. Marcus Cohn eröffnete das Fest mit einer kurzen, aber äußerst gediegenen Ansprache. Mit markanten Worten schilderte er die Entstehungsgeschichte des K. K. L. und legte dar, daß dem Judentum nicht anders zu einem gesunden zukunftssicheren Dasein verholfen werden kann als durch die Rückkehr zu dem Boden, aus dem es entstammt, zu dem Ackerboden Erez Israels. Nicht wasserkopfartige Städte haben wir zu bauen, sondern das Land der Väter mit unserem Schweiße urbar zu machen. Die intern. zion. Frauenorganisation strebe mit anderen Mitteln dem gleichen Ziele zu, indem sie die Frauen für diese Zwecke mobilisiert und die Einwanderinnen zum verwurzeln bringt. Dem nachfolgenden Stücke, dessen Inhalt er kurz skizzierte, bat er mit größter Aufmerksamkeit zu folgen, seien doch in diesem Spiel alle Probleme der Juden des 19. Jahrhunderts angeschnitten. Reicher Beifall verdankte Herrn Dr. Cohn sein Bemühen, dem Feste einen würdigen Auftakt zu geben — Der liberalistischen Richtung entsprechend, die auch in den jüd. Häusern zu Berlin Mozart und Haydn die strengstiligen Kompositionen eines Bach und Händel ablösen ließen, spielten als Auftakt zu «Es war einmal — einst zu Berlin» die Herren Cahn, Schlesinger und Dickel in vollendeter Weise das Es-Dur-Trio von Mozart und als Zwischenmusik zur simmungsvollen Verbindung der einzelnen Bilder Stücke von Haydn. — Die von Carola Kaufmann verfaßte Komödie, eine glückliche Mischung von ernsten und heiteren Gedanken, Tanz, Gesang und Deklamation, mit einem interessanten Höhepunkt, Ode auf den Großen Rat der Stadt Basel, bot einer größeren Anzahl von Mitwirkenden Gelegenheit, schauspielerische Talente zu entfalten. Den meisten waren ihre Rollen auf den Leib geschrieben und jeder gab sein Bestes. Janine Haas war als Barbarina von hinreißendem Charme, Lisa Persitz verkörperte die Gräfin Grothus glaubwürdig, in das Veilchen (Arlette Dreyfuß) mußte man sich verlieben, Lily Brunschwig als Frau Veitel zog die ganze Skala eines jüd. Frauen- und Müttertemperamentes. Lenny Ringwald verhalf durch seine ausgezeichnete Vortragsweise dem Wessely zu den Zügen, die die Autorin ihm geben wollte, quasi Vorläufer des Zionismus zu sein. Auch die von Madleine Sagel gebotene Gesangseinlage, die meisterhafte Begleitung der Tänze durch Frau Scheps, die Regie von Jak. Manta und die Balettführung durch Mia Jamanek dürfen nicht unerwähnt bleiben. Gegen 4 Uhr morgens hatte man noch kaum Platz zum Tanzen; das Büfett war geplündert, die Tombolagewinne hatten Besitzer gefunden, — das Fest kann als ein höchst gelungenes bezeichnet werden, wie seit langem in Basel keines stattgefunden hat. — Wenn ich für folgende Anläße eine kleine Bitte anfügen darf: etwas mehr Ruhe und Rauchverbot während der Darbietungen wären am Platze gewesen.

Dr. E. R.

Klavierabend Nadelmann in Zürich.

Wir machen unsere Leser mit besonderem Nachdruck darauf aufmerksam, daß der junge Basler Pianist Leo Nadelmann am Donnerstag, den 21. Nov., im Zürcher Konservatoriumssaale mit Beginn 8¼ Uhr abends, zum ersten Male in Zürich einen eigenen Klavierabend geben wird. Das Konzert, dem Klavierwerke von Mozart, Schubert, Beethoven und Chopin zugrunde liegen, verspricht einen großen künstlerischen Genuß. Es ist zu hoffen, daß die jüdischen Kreise Zürichs den Künstler mit einem starken Besuche erfreuen werden. Karten bei Hug, Kuoni und Jecklin. Arrangement: Konzertdirektion M. Kantorowitz.

Jüdischer Geselligkeitsverein JGBA.

Basel. In ganz großem Rahmen organisiert die Vereinsleitung den diesjährigen Theaterabend mit anschließendem Ball am Samstag, den 21. Dezember. Wir geben jetzt schon bekannt, daß die überall mit starkem Erfolg aufgeführte Operette «Jankele» gespielt wird. Diese Operette mit ihren herrlichen Melodien wurde allein in New York über 500 mal aufgeführt. Es ist dem Vorstande gelungen, den bekannten und bewährten Regisseur Heinrich Frommer (Zürich) für die künstlerische Leitung zu gewinnen. Die Vereinsleitung gibt sich die erdenkliche Mühe, der diesjährigen Theater-Aufführung, wie letztes Jahr bei der Aufführung der «Rumänischen Chassene», einen künstlerischen Rahmen zu geben. Prominente Kräfte haben bereits ihre Mitwirkung zugesichert. Den Juden Basels steht ein genußreicher Abend bevor. Der Vorstand bittet, sich diesen Samstag (den 21. Dezember) zu reservieren. Der Zeit entsprechend angemessene Eintrittspreise.

Misrachi Luzern.

Letzten Sonntag fand in der Pension Rosenblatt die Generalversammlung der Misrachi-Gruppe statt die einen überaus angeregten, harmonischen Verlauf nahm. Bericht folgt nächste Woche.

Das Kabinett «Lulow» meldet sich wieder in Zürich,

und zwar zu seiner diesjährigen Chanukah-Vorstellung am 21. Dezember 1935/2. Chanukah-Abend. Es bittet seine Freunde, diesen Abend zum Besuche seiner Darbietungen zu reservieren. Näheres folgt an dieser Stelle in den nächsten Nummern.

Aus der Advokatur. Zürich. Herr Dr. Bruno Weil hat sich nach langjähriger theoretischer und praktischer Ausbildung als Anwalt niedergelassen. Sein Bureau befindet sich in Zürich 1, Bahnhofstr. 58/II.

Wirtschaftsberatungsbureau Dr. J. Kunstenaar.

Zürich. Herr Dr. œc. J. Kunstenaar, Konsulent für betriebswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Angelegenheiten, hat in Zürich 1, Pelikanstr. 3, ein Wirtschaftsberatungsbureau eröffnet und empfiehlt sich als Konsulent für betriebs- und volkswirtschaftliche Angelegenheiten. (Näheres siehe Inserat.)

Atlantis — Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Dr. Martin Hürlimann. Verlag: Atlantis-Verlag Fretz & Wasmuth A.-G., Zürich.

Das Atlantis-Oktoberheft dürfte diesmal selbst für den verwöhntesten Leser als etwas Außergewöhnliches gelten. Der bekannte Forscher H. A. Bernatzik bringt einen Aufsatz und eine Anzahl Photos von höchst künstlerischem Wert aus dem Nomadenleben der Lappen. Dr. H. B. Peters liefert in einem Aufsatz mit einer Anzahl prachtvoller Charakterköpfe einen Beitrag zur Rassenkunde aus der Arktis. Der Aufsatz von M. Lee Davis «Unter der Mitternachtssonne Alaskas» gibt einen interessanten Einblick in die durch die meteorologischen Verhältnisse stark beeinflußte Menschenseele und die sich durch die fast neun Monate dauernde Nacht ergebenden Konflikte unter diesen sonst so gutmütigen Menschen. Von den weiteren Beiträgen seien u. a. noch erwähnt die Schilderung A. Ehrhardts über die Orientreise des Fürsten Hermann v. Pückler vor 100 Jahren und sein Zusammentreffen mit dem Erbauer des Suezkanals, Ferd. Lesseps. Zum Schluß bringt dieses interessante Heft Aufsätze zur Weinernte mit Wandmalereien vor über 3000 Jahren sowie Bilder der heutigen Weinernte.

Wer sich für das Leben der Menschen und die Vergangenheit außerhalb der eigenen Heimat interessiert, sollte es nicht versäumen, dieses schöne Heft von «Atlantis» zu lesen.

Sport.

Jüdischer Turnverein Basel. Letzten Montag haben wir mit dem Wintertraining im Hallenbad begonnen und wir erwarten für die weiteren Schwimmstunden regen Besuch, da wir uns wieder für eine Mindestbeteiligung verpflichten müssen.

Das Schachturnier wird im Restaurant Central (bei der Hauptpost) abgehalten. Die konstituierende Versammlung der Schachsektion findet Samstag, den 16. ds., abends 20½ Uhr im Lokal Leimenstraße statt. -nn.

Jüdischer Turnverein Zürich. Ski. Ueber Weihnachten gedenken wir ein Skilager zu organisieren. Trotzdem wir noch nichts abschließendes mitteilen können, bitten wir alle Interessenten, sich zu melden. Sie erleichtern uns damit die richtige Disposition.

J. T. V. Z. Kränzchen. Am Sonntag abend, den 1. Dez., «steigt» wieder einmal ein richtiges «J.T.V.-Kränzchen», und zwar im Zunfthaus zur «Waag». Auf Chanukah soll eine kleine gediegene Makkabifeier Mitglieder und Jugend vereinigen. Einzelheiten später.

Sp. C. Hakoah Zürich.

Resultate vom letzten Sonntag: Zug I : Hakoah I 2 : 1; Blue Stars IV : Hakoah II 6 : 2; Langnau jun. I : Hakoah jun. I 2 : 3. Trotz einer ersatzgeschwächten Mannschaft konnte die erste Mannschaft ein ehrenvolles Resultat erringen, das hauptsächlich dem in Hochform spielenden Goali zuzuschreiben ist.

Nächsten Sonntag: Young Fellows III : Hakoah I; Seebach II : Hakoah II; Hakoah jun. I : Graßhoppers jun. I.

Die Junioren spielen nachmittags ½3 Uhr auf dem Hakoahplatz, die übrigen Spiele sind durch Café Paloma oder Tel. 31.315 zu erfahren. Jos.»

Nos jeunes à l'œuvre.
L'activité de l'Hakoah à Genève.

Le Club sportif «Hakoah» a fêté, il y aura bientôt un an, le dixième anniversaire de sa fondation. Sous ceux qui de près ont suivi son activité savent au prix de quelles difficultés cette société composée presque uniquement de jeunes, s'est débattue pour son existence. Actuellement on peut la compter parmi les plus actives de la jeunesse juive de Genève. Son but est de donner à ses membres une éducation physique dont les cours sont dirigés par un moniteur qualifié, en matière de gymnastique moderne. Affilié à l'Union Mondiale Maccabi, l'«Hakoah» en collaboration avec les autres groupements se propose également de faire connaître à tous ses adhérents le sionisme ainsi que toutes les questions ayant trait à la culture juive.

Les soirées organisées au cours de la saison ont toujours remporté un grand succès provenant de la très franche et sincère camaraderie qui règne au sein de ce Club.

Voilà donc une nouvelle saison d'activité qui s'ouvre. Les leçons de gymnastique ont déjà lieu à la Salle de Gymnastique du Collège de jeudi de 19 h ½ à 20 h ½.

Plusieurs équipes de Basket-Ball sont en formation ainsi qu'une section de ski.

Sous ceux qui veulent assister aux séances de culture physique seront chaleureusement reçus.

Ils y trouveront une discipline non imposée, une culture physique à la portée de tous et surtout une atmosphère de très franche cordialité.

Comme par le passé le «Hakoah» organisera à l'occasion de la nouvelle saison d'hiver une petite soirée à laquelle les jeunes ainsi que les parents seront les bienvenus.

La salle des «Amis de l'Instruction» a été retenue pour le samedi 30 novembre.

Bonne soirée en perspective où le club maintiendra la réputation d'organiser des soirées littéraires toujours très réussies. L. P.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

156. Spenden-Ausweis.

Aarau. Allg. Spenden: Dr. med. M. Schœnbrunn Fr. 20.—.

Basel. Rosch-Haschanah (durch Ruth Weil): Otto Weinberg Fr. 100.—, Josef Bollack 50.—, (dch. Melitta Gumpertz): C. Nathan 20.—, Dir. R. Rosenthal 5.—, B. D. 1.—. Total Fr. 176.—. Thora: Alfred Bodenheimer Fr. 20.—, Dr. Edmond Gœtschel 10.—, Jacques Levaillant 10.—, Raymond Cahen 10.—, Rabbiner Dr. Weil 3.—, Dr. Ignaz Herzfeld 3.—, I. Jadwig-Mekler 3.—. Total Fr. 59.—. Imi: Brith Hanoar Fr. 3.—. Bäume: Auf den Namen von Georg Isaac Friedmann spenden anl. seiner Geburt die Mitglieder des C. C. des Schweiz. Zionistenverbandes 2 Bäume: Hanns Ditisheim Fr. 5.—, Dr. Neviasky, Dr. Scheps, Dr. A. Wyler, Dr. M. Cohn, je 3.— (12.—), Dr. Seidenberg, B. Bornstein, Arch. M. Hack je 2.—. Total Fr. 23.—. Marken: Fr. 1.50. Allg. Spenden: R. Wyler-Mayer Fr. 2.—, G. 1.— (durch Palästina-Amt) L. A. Fr. 50.—, Wolf 30.—, Kaufmann, Wendriner, Frl. Fürst, Fr. Ziporkin, Fr. Van der Walde, je Fr. 20.— (100.—), Lipschütz 10.—, Dr. Lewinson 10.—, Dr. Hamburger 10.—, Freudenberger 5.—, total Fr. 128.—. **Total Fr. 390.50.**

Biel: Allg. Spenden: Paul Wyler, Einlösung einer Münze Fr. 5.—.

Bremgarten. Thoraspenden: Israel. Kultusgemeinde Fr. 15.—.

Davos. Büchse: Familie Bloch Fr. 8.50.

Genève. Rosch-Haschanah. Dr. Isler Fr. 100.—, S. Hanauer 100.—, Mr. Ikkla, Mlle. M. Ginsberg, M. Marasse, Marcel Dreyfus, Marc Chapiro, Dr. René Brunschwig, Dr. H. Kleynmann, Paul Bernheim à 50.— (400.—), Dr. A. Epstein 25.—, Lazare Dreyfus 20.—, Dr. Starobinski 20.—, Weil, Oberdorf 20.—, M. Cerbère 15.—, Dr. Jichlinsky, Me. H. Sviatzky, J. Mori, Alfred Muhlstein, à 10.— (40.—), Avichay 5.—, K. Citrinbaum 5.—, M. Chaikin 4.—, S. Zivian 3.—, Z. Retchisky 2.50, Bohor-Papou 2.50, Terracina, Louriet-Goldmann, S. Lob, Nyon, Mlle. Blatt, David Hillel, Berl Pougatz à 2.— (12.—), divers Frs. 15.—. Total Frs. 789.—.

Grindelwald. Büchse: Hotel Silberhorn Fr. 11.—.

Lausanne. Dons (par le Dr. Sylvain Dreyfus), M. Rosenstein Frs. 50.—, M. Süßmann 50.—, Gustave Lévy 25.—, Michel Angel 20.—, B. Benjamin 20.—. Adout, épicier 20.—, Edouard Aghion 15.85, Netter, pharmacien 5.—. **Total Frs. 205.85.**

Luzern. Büchsen: (Gel. durch den Brith Hanoar schel «Zeire Misrachi»): Laz. Horowitz Fr. 21.90, Fredy Guggenheim 21.10, Kusiel Stern 18.25, Simon J. Erlanger 13.16, Emanuel Guggenheim 12.76, Franz Wiener 11.42, Benny Dokow 10.60, Werner Wyler 10.40, Frau Heublum 10.40, Hermann Kahn 10.—, Fa. Benny Dokow 8.41, Pension Rosenblatt 7.10, Hermann Finkelstein 7.—, Braun-Kaufmann 6.90, Raphael Dreyfus 6.50, Alfred Meier-Bollag 6.45, Jakob Erlanger 6.26, Josef Holtz 6.—, Sally Serzarsch 5.20, Fernand Battegay 5.17, Max Sucho 5.10, Siegfried Guggenheim 5.07, A. Izbicki 5.05, Dr. K. E. Bloch, Moritz Bernheim, S. Haymann, Sursee, Moritz Braun, Georges Braun jun., Dr. Haymann, Emil Mamelok, Jean Meier-Bollag, Grete Brom, Josef Serzarsch, je 5.— (50.—), Frau Leszinski 4.90, Samy Moyse 4.50, Leop. Bernheim 4.50, Armand Braun 4.40, Leop. Bollag 4.37, Is. Bollag-Dreifuß 4.—, Isi Bollag-Guggenheim 4.—, Wwe. Jud. Bollag-Bollag 3.84, Marcel Weil-Weil 3.50, Dr. Much, Kantonsspital 3.36, Georg Braun sen. 3.34, Henry Guggenheim 3.31, Jacques Bloch 3.30, Sally Holtz 3.25, Dr. Fabian 3.20, Stadtrat Sim. Erlanger sen. 3.10, S. Zucker 3.—, Rud. Aufhäuser 3.—, Leo Feigel, Hergiswil 3.—, Betty Schloß 2.75, Chaim Ausübel 2.72, Strumpfwaren A.-G. 2.55, Wwe. Alphons Bloch 2.40, L. Epelbaum 2.25, M. Pomeranz 2.15, Sachs 2.14, Adolf Mainzer, Dr. Nachmannsohn, Willy Bollag, Heinrich Wels, Regine Bollag-Wyler, S. Berlinka, Silvain Bollag-Moyse, Heinrich Neufeld, Kriens, Hermann Weil, David Erlanger, Michael Hurwitz, Gerson Roos à 2.— (24.—), 19 Büchsen: Fr. 24.30. Total (90 B.) Fr. 405.33.

Lugano: Rosch-Haschanah: S. Neumann Fr. 5.—.

Neuchâtel. Thora: Jules Bloch Fr. 20.—, Biedermann 10.—, Sußmann 10.—, S. Hauser 10.—, Breisacher 5.—, Dreyfuß 5.—, Schiller, Cortaillod 10.—. Total Fr. 70.—. — Troncs: Anonyme Frs. 10.—, Schiller 10.—, Pension Weil 9.—, M. Meyer 6.—, Wertheimer 2.35, Silberstein 5.—, total Frs. 42.35. Total Frs. 112.35.

Solothurn. Allg. Spende: J. Karfiol, anl. Silberner Hochzeit Fr. 10.—.

Yverdon. Troncs (vidés par Mr. Picard): Walter-Bloch Fr. 22.—, Mme. Samuel Meyer 30.—, Mme. Raphael Meyer 20.—, Mr. A. Walther-Picard 15.—, Mme. Netter 10.—, Mr. Henri Weil 10.—, Mr. Jacques Bloch 9.—, F. Brunschwig 5.—, L. Brunschwig 5.—. Total Fr. 126.—.

Gesamtsumme der Spenden: Fr. 2103.53, die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Basel, den 11. November 1935.

Rekapitulation: Rosch-Haschanah Fr. 970.—, Büchsen 593.18, allgem. Spenden 368.85, Thora 144.—, Bäume 23.—, Imi 3.—, Marken 1.50.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Centralbureau Basel.
Hanns Ditisheim.

Reise und Verkehr.

Weltreise mit der «Empreß of Britain».

Die führende Reisegesellschaft «Canadian Pacific» veranstaltet auch dieses Jahr eine der so beliebt gewordenen Weltreisen, die mit dem Luxusdampfer «Empreß of Britain» am 20. Januar in Barcelona oder Monaco-Monte-Carlo am 22. Jan. beginnt und am 26. Mai zu Ende geht. Die Route führt über die sehenswerten Punkte der Welt: Neapel — Haifa — Suezkanal — Bombay — Ceylon — Penang — Singapore — Bangkok an den Bali -und Philippinen-Inseln vorbei nach China, Japan zu den Hawai-Inseln nach San Franzisko und über den Panamakanal — Havanna — New York nach Cherbourg zurück. Die Reise dauert 125 Tage und berührt 21 Länder und 33 Häfen. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Ankunft in Haifa Gelegenheit gegeben ist, Jerusalem zu besichtigen. Die Reiseteilnehmer werden in einem Extrazug nach Jerusalem gebracht. Die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten an den weiteren Landungsplätzen dieser vielversprechenden Weltreise werden ebenfalls besichtigt. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Dampfer «Empreß of Britain» mit allem Komfort ausgestattet ist, den man sich nur wünschen kann; er besitzt sogar eine Tonfilmeinrichtung, einen Tennisplatz von normaler Größe, Schwimmbäder etc. Interessenten für diese herrliche Fahrt, die zu zeitgemäßen Preisen ausgeführt werden kann, wenden sich für nähere Informationen an die Agentur Wm. Müller, Basel, Centralbahnhofplatz 3.

St. Moritz verschenkt farbige Winter-Photos. (kv.) St. Moritz verschenkt vier farbige Winter-Photos — Ski- und Schneeaufnahmen — so natürlich wiedergebend, daß man unwillkürlich auf die Pulverschneehänge von Corviglia versetzt wird. Eine illustrative Karte mit 18 der beliebtesten St. Moritz Skitouren, 13 «gewöhnliche» Photos, ein farbiger Ortsplan, das Programm der Schweizer Skischule St. Moritz und der bevorstehenden sportlichen Veranstaltungen und eine Hotelliste sind den begeisternden, graphisch und drucktechnisch virtuos gestalteten Farbenbildern beigegeben, die den neuen St. Moritzer Winterprospekt in einen kostbaren Mantel kleiden.

Schweizerischer Bankverein. Der Oktoberbericht des Schweizerischen Bankvereins behandelt das Thema «Zahlungsbilanzen» in aufschlußreicher Weise. Mitteilungen über die schweizerischen Banken und Finanzgesellschaften im Jahre 1934 bereichern den Bericht.

Wochenkalender

November 1935		Marcheschwan 5696	
15	Freitag	19	
16	Samstag	20	Wajéra
17	Sonntag	21	
18	Montag	22	
19	Dienstag	23	
20	Mittwoch	24	
21	Donnertag	25	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Freitag abends 4.30
Samstag vorm. 9.00
nachm. 3.00
nur im Betsaal
Ausgang 5.35
Wochentags morgens 7.00
abends 4.30

Isr. Religionsgesellschaft:
Eingang Freitag abend 4 30
Schachris am Sabbat 8.00
Ausgang 5 35
Schachris wochentags 6 45
Mincho wochentags 4.10

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 5.35, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 5.39, Chaux-de-Fonds 5.42, Luzern 5.36, St. Gallen, St. Moritz 5.31, Winterthur 5 34, Genf 5.48, Lugano 5.36, Davos 5.30.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Ein Sohn des Hrn. Dr. M. Wieser, Zahnarzt, in Baden.
Ein Sohn des Hrn. Henri Bloch-Einhorn, Strasbourg.

Verlobte: Frl. Rahel Rubinfeld, Tochter des Hrn. Leo Rubinfeld, Lugano, mit Hrn. Bernard Schreiber, Sohn des Hrn. Oberrabbiners Akiba Schreiber, Bratislava.

Vermählte: Herr Hermann Scheiner, mit Frl. Mina Schapiro, beide Zürich.
Herr Walter Strauß mit Frl. Lou Lœwenthal, beide Basel.
Herr Edmond Giovannoni, Montreux, mit Frl. Ursula Rosenthal, Eisleben.
Herr Dipl. Ing. Lazarus Zelwer, Barcelona, mit Frl. Margo Stockhammer, Lugano.

Goldene Hochzeit: Herr und Frau Isidor Halff-Dreyfus in Basel, Leimenstraße 36.

Gestorben: Herr Willy Meyer, 57 Jahre alt, in Zürich.
Herr A. Jadwig-Ryz, von Oberdorf, Baselland, beerd. in Basel.
Frl. Lucie Ginsburger, Tochter von Frau Wwe. Sophie Ginsburger, 19 Jahre alt, in Basel.
Frau Charles Bicard-Libmann, 49 Jahre alt, in Metz.
Herr Maurice Roos, 65 Jahre alt, in Mommenheim.

Zürich, den 6. November 1935.
Stampfenbachstraße 5

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinschiede unseres unvergeßlichen, lieben Vaters

Aron Gutmann

danken wir von Herzen.

Die Trauerfamilie.

Soirée dansante des Kulturverbandes

mit der Revue „Rund um den Hauptbahnhof"
Samstag den 23. November 1935, abends 8½ Uhr im

Hotel Baur au Lac

In allen Fragen betreffs

Einbürgerung

werden Sie fachmännisch beraten und vor sämtlichen Behörden vertreten. Reiche Erfahrung in der ganzen Schweiz. Streng vertrauliche Anfragen unter Zusicherung absoluter Diskretion an Hauptpostfach 744 St. Gallen. (Rückporto.)

MARGO STOCKHAMMER
Dipl. Ing. LÁZARO ZELWER
haben geheiratet
im November

Lugano, 3, Riva Albertolli — Barcelona, Muntaner, 177, 5.º, B.

Zu verkaufen:

Kurhaus-Hotel

mit Bad, Ostschweiz (als Sanatorium bestens geeignet). Nötiges Kapital ca. 70 bis 80 Mille Fr. Auskunft nur an Selbstkäufer durch Chiffre **E. M. 300** an die Expedition des Blattes.

Emigrantinnen

finden freundliche Aufnahme und sorgfältige Verpflegung in komfortabler Villa mit hübschem Garten b. billigster Verrechnung. Anfragen unt. Chiffre 450 J. F. an die Expedition J. P. Z.

Herr und Frau L. Scheiner-Spatz
und Herr A. Schapiro
zeigen hiermit die Hochzeit ihrer Kinder
HERMANN und MINA
an.

Zürich — Zürich

Trauung, Sonntag, den 17. November 1935, 3 Uhr nachmittag in der Pension Hadassah, St. Jakobstrasse 54

Telegrammadresse: Schapiro-Scheiner, Pension Hadassah

Zu vermieten
in
Lenzerheide-See
für die
Winter-Saison
sehr schönes
Chalet

Auskunft bei **Oscar Thalparpan** Lenzerheide-See

ADOLF KRÄMER „Blumenkrämer" Aktiengesellschaft
Bahnhofstrasse 38 u. Filiale Hauptbahnhof - ZÜRICH
Blumenspenden für ganz Europa und Amerika
werden zuverlässig vermittelt

כשר

Empfehle für jeden Donnerstag

Ia. junge Fettgänse

(keine Stopfware) per kg Fr. 3.20

Lungenwurst, Kutteln

sowie sämtliche

Fleisch- und Wurstwaren.

Alex Anschel, Bern

Postfach Transit — Tel. 27.670

Trotz niedrigem Preis stellen diese Artikel feinste Schweizer Qualität dar

PRIMA

Milch-Schokolade
Milch-Nuß-Schokolade
100-g-Tafel 25 Rp. netto

Schokolade
Kakao

Kakao Ia Konsummarke (400 g 50 Rp.) ½ kg -.63
Schokoladepulver (740 g Fr. 1.— ½ kg -.67 mit 8 %



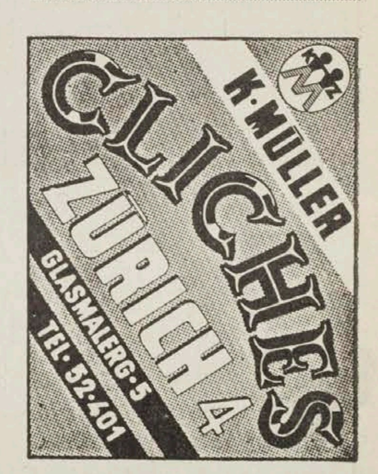
Die gute Konsummarke

In allen
Schul- u. Erziehungsangelegenheiten Ihres Kindes
beratet Sie kostenlos und unverbindlich
Dr. S. D. Steinberg
Dir. d. Institut Minerva Zch.

Alb. Stahel
ZÜRICH 1
Cityhaus Sihlstrasse 3
vis-à-vis Jelmoli

Spezialhaus
für
Armband-Uhren
Brillant-Ringe
18 Kar. Bijouterie
Bestecke

ATS
ARMBRUSTER & SÖHNE
CLICHE
OB. ZÄUNE 19 ZÜRICH TEL. 26365



Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.